



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

115 (10.3.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-157827](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-157827)

Monument: 70 Pfg. monatlich, Druckerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42 pro Quartal, Einzel-Dr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Seite 30 Pfg. Reklame-Seite 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung, 341 Redaktion, 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 115.

Mannheim, Montag, 10. März 1913.

(Abendblatt)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Balkanrieg und Weltlage.

Die neue Wehrvorlage soll, wie berichtet wird, in erster Reihe dazu dienen, unsere Ostgrenze gegen Rußland militärisch zu kräftigen. Eine Betrachtung des deutschen und russischen Kräfteverhältnisses an der deutsch-russischen Grenze wird, wie uns von militärischer Seite geschrieben wird, zeigen, daß eine militärische Stärkung gerade auf dieser Verteidigungslinie Deutschlands eine dringende Notwendigkeit ist, zumal die Ereignisse der letzten Wochen und der Konflikt zwischen Österreich und Rußland die Gefahr eines Aufstanzes mit dieser Macht sehr hell beleuchtet haben. Rußland hat bereits jetzt sehr stark vorgezogen. Das Vertrauen, das Deutschland auf Rußlands Friedensliebe hat und das zu dem geringen Schutz der Grenze führte, fehlt auf russischer Seite vollkommen. Allerdings ist im Jahre 1911 eine keine Entlohnung der Grenze von Truppen erfolgt. Es wurde damals aus Warschau die 5. Kavallerie-Division gezogen und nach Kasan verlegt. Ferner wurden die Truppenteile in Wilna, Witebsk und Mga sehr stark verkleinert und zum Teil nach Moskau, zum Teil nach Kasan gebracht. Trotzdem aber befinden sich in Rußland zum Schutz gegen Deutschland an der gesamten Wehrgrenze immer noch 156 Infanteriebataillone, denen wir nur 115 gegenüberstellen können. Auch in allen anderen Truppengattungen ist Deutschland kaum halb so stark gerüstet wie Rußland. In den Provinzen Posen, Preußen und Schlesien sind ungeheure Strecken vorhanden, die überhaupt keinerlei militärische Besetzung aufweisen. In Posen ist auch ein ungeheurer Mangel, da nur Thon in Betracht kommt. In Rußland sind 104 Eskadronen Kavallerie an der Grenze aufgestellt, zu denen noch 56 Kosakenkompanien hinzukommen. Deutschland hat demgegenüber nur 89 Schwadronen aufzuweisen. Nur an der Ostfront ist Deutschland verhältnismäßig gut ausgerüstet, da wir 108 Batterien Feldartillerie und 38 Infanterieartillerie haben, während Rußland an der Grenze demgegenüber zusammen nur 132 Batterien aufzuweisen hat. In letzter Zeit ist eine Verstärkung der deutschen Wehrmacht an der russischen Grenze schon insofern eingeleitet, als hier mehrere Aufschiffhöfen und Flugstützpunkte zum Teil bereits erbaut sind, wie z. B. Straßberg und Thorn, und sich zum Teil in Vorberei-

nung befinden. Der mangelnde Schutz, der sich aber besonders in oberösterreichischen Industriezentren von Böhmen bemerkbar macht und der auch in Ostpreußen gerade an wichtigen Punkten fühlbar wird, läßt die bevorstehende Verstärkung unserer Militärmacht an der deutsch-russischen Grenze als höchst dringlich und wünschenswert erscheinen. Es kommt dazu, daß Rußland nach dem heutigen Stande der Dinge als treuer Verbündeter Frankreichs anzusehen ist und aus dem Grunde bei der Möglichkeit eines Krieges mit Frankreich auch empfindlich mit einer Abwehr russischer Kräfte gerechnet werden muß, die bei der augenblicklichen Kräfteverteilung nur unter großen Schwierigkeiten erfolgen kann.

Soweit unser militärischer Mitarbeiter. Ein feierlicher Zusammenstoß zwischen Deutschland und Rußland kann übrigens auch noch aus anderen Anlässen erfolgen als im Verlaufe eines deutsch-französischen Krieges. Der militärische Zusammenstoß der Türkei in Europa hat das Orientproblem nach Asien verlegt und dadurch entsteht die Möglichkeit direkter scharfer Gegensätze zwischen Deutschland und Rußland. Für Deutschland ist es eine Lebensfrage, daß die Hauptgebiete der asiatischen Türkei selbständig bleiben, so sehr Lebensfrage, daß wir durchaus jenen Politikern zustimmen, die erklären, Deutschland müsse für ihre Unabhängigkeit oder gegen ihre Verteilung unter die Entente-mächte unter Umständen sogar einen Krieg wagen. Es muß Deutschlands Politik sein, in der es von Österreich-Ungarn und Italien unterstützt wird, daß der Rest der Türkei nicht von den Entente-mächten geteilt werde und daß die Türkei auch nicht etwa ein Scheinbündnis unter russischer oder englischer Oberhoheit führe. Kleinasien, Syrien, Mesopotamien müssen unantastbar bleiben. Ihre Verteilung unter die Entente-mächte würde eine politische und wirtschaftliche Machtverchiebung darstellen, die Deutschland und seine Verbündeten nicht dulden können. Aber wir besitzen nicht die mindeste Garantie, oder auch nur eine annähernde Gewissheit, daß Rußland nicht auf die Verstärkung der asiatischen Türkei ausgeben will und wird. Und gerade in diesen letzten Tagen erleben wir nun, wie die äußeren und inneren Bedräugnisse der Türkei unter dem Druck der ererbten Forderungen der Balkanstaaten so ins Ungeheure steigen, so zurichtbare Katastrophen vorzubereiten scheinen, daß man ernstlich fragen muß, ob sie noch genügend Kraft besitzen, sich in Kleinasien zu halten und dort das Staatswesen wirtschaftlich und politisch zu erneuern. Wird aber nicht die immer noch anwachsende wirtschaftliche und politische Rühr-

ung der Türkei, die immer neue Verschönerungen gebietet und auch das Kabinett Mahmud Schefket wegzufegen droht, wird sie nicht den Entente-mächten den Anlaß bieten, weit früher noch über Kleinasien herzufallen, als man auch nur zu vermuten wagt? So daß die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen Deutschland und Rußland doch in Veranschauligung gezogen sein will. Um sie hinauszuschieben oder sie zu vermeiden, sollten Deutschland und seine Verbündeten die Türkei in ihren schweren gegenwärtigen Kämpfen nach Tunlichkeit stützen, soweit es sich mit dem obersten Grundsatz der Politik Europas, der Erhaltung der Einheit der Mächte vereinigen läßt. Wir wissen nicht, ob nach der Richtung seitens des Dreibundes augenblicklich das Erforderliche in erforderlichem Umfange geschieht, die Türkei glaubt wenigstens Ursache zur Klage über eine gewisse Leinheit der Dreibundsmächte zu haben.

Deutschlands Interessen in Kleinasien.

Ein deutsches Kulturwerk in Anatolien.

Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ schreibt: Am 1. April ds. Js. wird in Anatolien ein Werk deutscher Ingenieure fertiggestellt sein, das für die kulturelle Entwicklung des türkischen Staates von großer Bedeutung werden dürfte. Die von der anatolischen Bahn durchschnittenen Bewässerungsanlagen in der Ebene von Hama werden nach 17-jähriger Bauarbeit in Betrieb genommen, um den hierdurch kulturfähigen Boden mit fruchtbringenden Wasser zu besiedeln. Die Ausführung des Werkes beruht auf einem Vertrage zwischen der Hama- und der anatolischen Bahn vom Jahre 1907, auf Grund dessen im Jahre 1908 mit den Arbeiten begonnen wurde. Die Anlage des Werkes wurde der deutschen Firma Holzmann u. Co. in Frankfurt a. M. übertragen; den Betrieb der Bewässerungsanlagen hat die anatolische Bahngesellschaft übernommen. Das Wasser wird aus dem See von Bei Schehir durch eine Leitung von etwa 200 Kilometer Länge über die zu bewässernden für den Weizenbau durch die Bodenauflage ausserordentlich geringen Landstriche geleitet. Der See ist durch ein großes Stauewehr mit 15 Schleusen abgeschlossen, durch welche die Wasserzufuhr geregelt wird. Nach dem in Ägypten angewandten System gelangt das Wasser durch Hunderte von Verteilungsstellen bis zu einem Meter Breite in die Ebene. Im ganzen werden etwa 51 000 Ha. auf diese Weise bewässert, von denen jetzt bereits rund 40 000 Ha. fertiggestellt sind. Vor kurzem hat eine staatliche Kommission eine eingehende Prüfung der ganzen Anlage vorgenommen, wobei sich die Bauausführung als so vorzüglich herausstellte, daß die türkische Regierung der Gesellschaft sofort den Auftrag zur Ausführung eines zweiten großen Projektes übertrug. Hierbei handelt es sich um ein Gebiet von fast 500 000 Ha. in der Ebene von Hama, also um ein Werk von dem zehnfachen Umfang des ersten bei Hama. Auf diese Weise wird die fruchtbare Ebene Anatoliens, die durch Wassermangel vollkommen ausgeblüht, zu neuem Leben erweckt. Die große Ertragssteigerung, die hierdurch bei der Bodenbewirtschaftung erzielt wird, kommt naturgemäß auch der anatolischen Bahn zugute. Die Gesamtkosten der Anlage werden von der Bahngesellschaft der Hama vonungeschoffen bei einer Verzinsung von 5 Prozent und einer Amortisation innerhalb 35 Jahren.

dem hat eine staatliche Kommission eine eingehende Prüfung der ganzen Anlage vorgenommen, wobei sich die Bauausführung als so vorzüglich herausstellte, daß die türkische Regierung der Gesellschaft sofort den Auftrag zur Ausführung eines zweiten großen Projektes übertrug. Hierbei handelt es sich um ein Gebiet von fast 500 000 Ha. in der Ebene von Hama, also um ein Werk von dem zehnfachen Umfang des ersten bei Hama. Auf diese Weise wird die fruchtbare Ebene Anatoliens, die durch Wassermangel vollkommen ausgeblüht, zu neuem Leben erweckt. Die große Ertragssteigerung, die hierdurch bei der Bodenbewirtschaftung erzielt wird, kommt naturgemäß auch der anatolischen Bahn zugute. Die Gesamtkosten der Anlage werden von der Bahngesellschaft der Hama vonungeschoffen bei einer Verzinsung von 5 Prozent und einer Amortisation innerhalb 35 Jahren.

Die Kriegsgefahr im fernem Osten.

Vor dem chinesischen Feldzug gegen die Mongolei.

Auf Befehl der chinesischen Regierung ist es der Presse verboten worden, Nachrichten über die Truppenverchiebungen sowie über militärische Maßnahmen, die mit den Vorbereitungen zu dem Feldzuge gegen Korea in Zusammenhang stehen, zu veröffentlichen. Eine Gesellschaft ist zum Zweck der Unterstützung für die Familien der Soldaten, die zur Teilnahme an dem mongolischen Feldzuge bestimmt sind, gebildet worden.

Einblick auf den Ostasien.

Aus Peking trifft die Nachricht ein, daß ein Marschall von den derzeitigen Beherrschern der äußeren Mongolei, den Segen, über, wie ihn im Gegenstand zur ostasiatischen die europäische Presse nennt, Hutschu verurteilt worden. Die Meldung besagt, der Schaulplatz sei Kulu oder Urgan, die Hauptstadt der Kalcha-Mongolen. Dort sei während einer Fahrt des Segens zum Kriegesministerium plötzlich aus einem Hofe eine Gruppe von Bermummten auf die Straße und nach dem Wagen gestürzt und habe auf den Vorübergehenden mehrere Schüsse abgefeuert. Das übrigens fast blinde Oberhaupt der mongolischen Hutschu, das sich unter russischer Schutze zum weltlichen Herrscher der äußeren Mongolei und diese für unabhängig von China erklärt hat, sei von drei Schüssen in den Rücken überfallen worden. Ebenso schnell, wie sie aufgetaucht, seien die Attentäter wieder verschwunden, und bis jetzt

Feuilleton.

Ferdinand Hodier.

Von seinem 60. Geburtstag am 14. März. Von Robert Breuer.

Hast möchten wir es nicht glauben, daß noch neben der Naturalismus unter Tyrann war. Wir schämen uns der Tage, da unsere Seele die Hölle verloren hatte, und der Verlust hatte Ruhe bei den Analysen des Laboratoriums und den Rechnungen der Statistik zu finden glaubte. Der Spuk solch entgotteter Welt ist zerfallen; die heile Richtigkeit aller mechanischen Erklärung des Seins, seiner Schutze und seines Blutes wurde erkannt. Die Schutze jener Welten, die durch Einseitigkeit und Willen wucherten, den Stern zu finden, ergriff die Augen und Klüften des zwanzigsten Jahrhunderts. Und wenn sie sich heute vielleicht auch noch schämen, das, was sie sahen, Gott zu heißen, so sprechen sie doch ehrfürchtig von dem Hodierismus, welcher Zeit und Unschicklichkeit, Begrenzung und Grenzlosigkeit, Fleisch und Geist zu einer Einheit umfängt und aus allem Zufälligen zur ständigen Notwendigkeit und zur unantastbaren Vollkommenheit der Form erhebt. Wie noch immer, so begleitet auch diesmal solche Wandlung von der Selbstgewichtigkeit zum abnungslosen Glauben des Paradies einer hoch schmerzlichen, daß triumphierenden

Wass. Und wahrhaftig, es sind nicht die schlechtesten unserer Menschheitsbrüder, die alle Stiefs der modernen Realisten durchbrechen, um sich dem Entschlusse zu vertrauen. Wobei es dann beachtet sein will, daß diesmal die Erlösung weniger von der Religion als von der Kunst gesagt wurde und getragen wird. Und wenn es auch paradox scheint, daß die Bilder der neuen Götter früher da sind als diese selbst, so bleibt dem doch eine Deutung, nämlich die; daß diesmal die Künstler das Amt des Johannes zu verrichten haben. Wer möchte übrigens sagen, ob nicht zu allen Zeiten, so in Griechenland, wie im frühchristlichen Deutschland, die Bildner den Sieg der Götter nicht minder forderten, als die Priester des Wortes. Die Religion ist höchste Form des Hodierismus, wie er die Welt durchströmt und im Kosmos Antwort findet. Wer uns den Hodierismus empfinden macht, befreit uns von Erdenbüden und gibt uns die Kraft. Über alles einzelne hinaus die Melodie des Uns zu hören. Solch ein Bringer des Hodierismus, solch ein Verehrer unserer Kunst, solch ein Fortsetzer der Materialismus, solch ein Musikant des Geistes ist Ferdinand Hodier.

Er ist die Überwindung des Impressionismus; es wäre aber ganz falsch, ihn einen Verleugner und einen Auslöcher dessen zu heißen, was von Monet bis Liebermann unsere Malerei bedeutet. Hodier hat den Impressionismus nicht gestört; er hat ihn entwickelt, er gab ihm die determinierte Deutung. Erst mußten unsere Augen die Wunder des Lichtes und den unerhör-

ten Reichtum an Bewegung, erst mußten sie Tonet und Schilf erkennen, ehe sie gerufen werden konnten, nach der neuen Einheit, der Form aller Formen zu suchen; erst mußte Holzer untertauchen in dem überwältigenden Reichtum der optischen Entdeckungen, ehe er durch das Geheiß des Parallelismus und der Eurythmie die Großheit einer neuen Monumentalität auszurichten vermochte. Darum darf niemand jagen, daß Holzer die direkte Fortsetzung des Cornelius sei, und daß darum das Analise der impressionistischen Revolution erwiesen wäre. Gewiß, Hodier hat in Signorette und Gioia seinen Ahnen; er wäre aber ein kalter Akademiker der wertlosen Linie, hätte seine Sinne nicht gebrocht im Feuerwerk der impressionistischen Weltverderbung. Er wäre bestenfalls ein Allegoriker geworden oder ein symbolischer Rätselräuber, hätte seine Empfindung sich nicht im Schauer einer bis zur Verrücktheit unbefangenen Naturanschauung freigesprochen. Als ein hellwäciger Forscher mußte er seine Seele so zu teilen, daß sie aus der mit den Augen darzustellenden Wirklichkeit die großgeschriebene Hierarchie des eigentlichen und unsterblichen Seins aufsteigen sah.

Schon zwei seiner frühesten Bilder, die durch ihr Thema und ihre Absicht zu panoramatischen Naturalismus verurteilten Schilderungen eines Abstruses im Hochgebirge, zeigen diese Doppelt, in sich behingte Darstellungsweise. Wir sehen die Felsen und sehen die Erdenöhre an ihnen sich emporkämpfen; dann geht ein eifriges Brauen durch die Natur, die Lavine stürzt und reißt die

sei es auch nicht gelungen, ihre Fährte zu finden. Die Bemerkungen über den Grund des Anschlages gingen weit auseinander. Mitteilungen über das Befinden des Verwundeten fehlen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 10. März 1913.

Bonkott der katholischen Kirche.

Weiß den — doch sicherlich ungerechtfertigten — Wünschen der Polen in dem hannoverschen Industrieort Wilhelmshurg hinsichtlich einer polnischen Seelsorge trotz ihrer im Juli v. J. nach Rom gesandten Eingabe nicht entsprochen worden ist, haben jetzt die polnischen Vereine in Wilhelmshurg einmütig beschlossen:

- 1. die katholische Kirche vollständig zu meiden, bis ein polnischer Geistlicher dorthin gesandt wird;
- 2. weder Mess- noch Sammelgaben für die Kirche zu spenden.
- 3. keine Trauungen zu nehmen und die Taufe der Kinder aufzuschieben.

In ganz Europa — so heißt es in der Erklärung, die von der polnischen Presse veröffentlicht wird, soll die Tat, zu der wir uns entschlossen haben, einen Scheit des Entsetzens und der Verachtung gegen unsere Bedrücker hervorzurufen, die vergessen haben, daß sie römisch-katholisch und nicht deutsch-katholisch sind. Wir verlangen einen polnischen Geistlichen — nicht einen deutschen, der Polnisch gelernt hat, sondern einen Geistlichen von polnischem Fleisch und Blut.

Die Stillierung des Aufsturus läßt schon mit hinreichender Deutlichkeit erkennen, daß der Entschluß der Wilhelmshurger Polen zum wenigsten von anderer Seite stark bekräftigt worden ist. In der katholischen Welt muß der Beschluß hartes Befremden, ja Entsetzens hervorrufen, denn er widerspricht allen katholischen Auffassungen.

Städtische Fleischversorgung ohne Zwischenhändler.

Die aus Anlaß des Fleischsteuerung von den Landwirtschaftskammern unternommenen Versuche, eine unmittelbare Fleischversorgung der Städte durch die Viehhändler zu erreichen, dürften nunmehr zu einem ersten Ergebnis führen. Zwischen der Stadt Bamberg und den Landwirtschaftskammern für Hannover und Pommern werden gegenwärtig Unterhandlungen geführt, die schon in kurzer Zeit zu einem Ergebnis führen dürften. Die Stadt Bamberg wird mit den beiden Landwirtschaftskammern einen Vertrag schließen auf Lieferung von jährlich rund 50 000 Schweinen (wöchentlich 80—100 Stück) in einem Gewicht von 80—100 Kilo. Die Verträge werden geschlossen unter Beteiligung der Schlächterinnung in Bamberg. Die Landwirtschaftskammern ihrerseits machen dazu entsprechende Abschlüsse mit Viehverwertungsgesellschaften. Der Vertrag zwischen der Stadt Bamberg und den Landwirtschaftskammern erstreckt sich auf 5 Jahre, innerhalb dieser Zeit werden die Schweine zu einem vereinbarten festen Preis (dem Durchschnittspreis der letzten 5 Jahre) geliefert. Der Verkauf des Fleisches geschieht durch die Mitglieder der Schlächterinnung, die mit der Stadt ein Abkommen über die Verkaufspreise getroffen haben. Voraussetzung für das Zustandekommen des Vertrages ist noch die Weitergewährung der Erlöse aus der Schlachtung für die zur Schlachtung im Innlande bestimmten Tiere zugelassen ist, soweit sie von Gemeindebehörden und gemeinnützigen Organisationen in Ausübung gemeinnütziger Tätigkeit an Verbraucher oder an Fleischer gegen Verkauf zu unter behördlicher

Mitwirkung festgesetzten Preisen abgegeben werden. Dieser Ausnahmetarif ist zunächst bis zum 31. Dezember d. J. zugelassen. Bei dem großen Interesse das das preussische Landwirtschaftsministerium der ganzen Frage entgegenbringt, rechnet man aber damit, daß die Eisenbahnverwaltung den herabgesetzten Tarif während der ganzen Vertragsdauer bestehen lassen wird. Denn es ist im höchsten Grade erwünscht, daß ein derartiger Versuch zustande kommt. Falls er zu günstigen Erfolgen führt, ist anzunehmen, daß auch andere Gemeinden dazu übergehen werden, derartige Verträge abzuschließen.

Die Denkschrift der Ansiedlungskommission.

Die neue Ansiedlungdenkschrift der Ansiedlungskommission für Posen und Westpreußen für das Jahr 1912 ist heute dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Wir entnehmen ihr folgendes: Der Ansiedlungskommission sind 307 Güter mit 115 007 Hektar und 379 bäuerliche Grundstücke mit 15 120 Hektar, zusammen 686 Besitzungen mit 130 127 Hektar zum Kauf angeboten worden (1911: 130 989 Hektar).

Erworben wurden 2 Herrschaften, 10 Rittergüter und 12 sonstige Güter mit einem Flächeninhalt von 22 009 Hektar und 17 Bauernwirtschaften von 579 Hektar, zusammen 22 588 Hektar (1911: 8988 Hektar). Sämtliche Besitzungen sind im freien Grundstücksverkehr gekauft. Im einzelnen wurden erworben für 1912 im Bezirke Marienwerder 4504 Hektar, Posen 10 822, Bromberg 9995 Hektar, dazu kamen noch 2789 Hektar Staatsdomänen.

Von den erworbenen Besitzungen waren 8473 Hektar in polnischer Hand, der dafür bezahlte Kaufpreis beträgt 1 062 820 000 Mark. Mit den Erwerbungen aus den Vorjahren umfaßt der Landterwerb der Ansiedlungskommission am Schlusse des Jahres 1912 zusammen 29 719 Hektar, Erwerbspreis 414 682 493 Mark, davon 391 415 Hektar Güter, 23 304 Hektar bäuerlicher Besitz. Hier von kommen aus deutscher Hand 535 Hektar und 329 Bauernwirtschaften mit einer Fläche von 293 130 Hektar, aus polnischer Hand 197 Hektar und 240 Bauernwirtschaften mit 120 589 Hektar.

Der Durchschnittspreis betrug 1912 bei den Gütern 1384 M. für das Hektar, bei den Grundstücken 2067 M. auf das Hektar, im Durchschnitt also 1400 M. (1911: 1385 M.).

Die Festigung des alten deutschen Besitzes in den Ansiedlungsprovinzen hat weiter gute Fortschritte gemacht, es war 1912 noch günstiger als im Vorjahre.

8128 neue Ansiedlungsanträge wurden gegen 8481 im Vorjahre gestellt, darunter waren Anträge früherer Erwerber. Bis Ende 1912 waren im ganzen 13 104 Renten- und 2330 Rodstellern, zusammen 20 434 Ansiedlerstellen vergeben worden. Angesetzt wurden 1912 864 Ansiedler, darunter 249 aus außerdeutschen Staaten. Von den 8128 Erwerbern des Jahres 1912 waren 244 katholisch, mit 8 wurden Verträge geschlossen. Wenn die kirchlichen Verhältnisse auf den zur Besiedlung mit Katholiken in Aussicht genommenen Ansiedlungsgütern befriedigend geordnet sein werden, sollen mehr Katholiken angesiedelt werden.

Die Gesamtfläche der im Jahre 1912 vergebenen Renten- und Rodstellen beträgt 10 479 Hektar. Das Ansiedlungsergebnis des Jahres kommt der Gründung von 36 Dörfern mit je 400 Hektar Stellenland gleich. Im ganzen sind bisher 20 563 Ansiedlerfamilien mit 123 558 Köpfen angesiedelt worden. Die seit dem Bestehen der Ansiedlungskommission zu Ansiedlerrecht vergabene Fläche beträgt 233 794 Hektar. Noch unverwendet sind 44 112 Hektar, davon sind 19 507 Hektar ungeeignet oder vorläufig nicht verwendbar, so daß 24 605 Hektar benutzbar zurzeit sind; 1000 Hektar hiervon sind zur Bildung von Rodstellen bestimmt uhm, 20 600 Hektar bleiben als Stellenland übrig; sie genügen für 1700 Ansiedlerstellen.

Bis 1912 waren 238 ledige deutsche Arbeiter und Handwerker und 918 deutsche Arbeiter- und Handwerkerfamilien eingesiedelt.

Die gesamte deutsche Bevölkerung auf den Ansiedlungsgütern beträgt zurzeit 145 000 Personen.

Die Denkschrift gibt eingehenden Aufschluß über die wirtschaftlichen Verhältnisse auf den Ansiedlungsgütern, die Vorbereitungen für das künftige Ansiedlungsgebiet, Renten- und Pachtverhältnisse, Meliorationen, Bauwesen, Genossenschaftswesen, Rindviehzucht, Ernterergebnisse. Der Stand des Ansiedlungsfonds ist wie folgt: Ausgaben 825 847 000 Mark, Einnahme: 260 782 000 M., der Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen ist mithin 565 065 000 Mark.

Zentrum und deutsche Katholiken im Osten.

Die auf deutsch-nationalem Boden stehenden Katholiken des Ostens, welche mit der polenfreundlichen und den deutschen Interessen abträglichen Politik des Zentrums unzufrieden sind, haben sich bekanntlich in dem Verein deutscher Katholiken des Ostens zu engerer Fühlungnahme mit den deutschen Parteien zusammengeschlossen. Sie erregen deshalb in ganz besonderem Grade den Hohn des Zentrums, welches laut „Köln. Volksztg.“ (Nr. 197) den Hafatismus der Anhänger des Evangelischen Bundes für erklärlich findet, dem aber „unnatürlich, daher unverzeihlich und unverantwortlich“ ist der katholische Hafatismus, wie er sich in bedenklicher Weise in dem Verein deutscher Katholiken im Osten bemerkbar macht. Der Artikel, den die Köln. Volkszeitung gegen die Vereine deutscher Katholiken der Ostmark geschrieben hat, läßt in interessanter Weise erkennen, welche für das Zentrum die angeführten und welche die wahren Gründe sind, diese Vereine zu bekämpfen. Im ersten Teil ihres Artikels bezeichnen sie die Köln. Volkszeitung als „das Schändliche der Tätigkeit dieser Vereine, daß sie für den ganzen Katholizismus verderblich zu werden drohen, weil sie ihn in drei Teile spalten“. Am Schlusse des Artikels jedoch kann man lesen:

„Die katholische Rundschau hat zwar für die weite Öffentlichkeit in der Ostmark geringe Bedeutung. Daß ich es trotzdem für nötig gehalten habe, den Lesern der Kölnischen Volkszeitung einmal etwas mehr von dem Blatte zu erzählen, hat einen andern Grund: Es gibt hier viele Beamte aus dem Westen der Monarchie, treue Zentrumskleute, die nach einigen Jahren wieder unsere Provinz verlassen. Hier haben sie keine Gelegenheit, sich im Sinne des Zentrums zu betätigen; denn es gibt keine Organisationen. Aber sie lesen die katholische Rundschau, die in ihren Kreisen mit Hochdruck propagiert wird, und die Gefahr liegt nahe, daß sie durch dieses fortgesetzte Kennen des Zentrums als schlechtere Parteifreunde nach dem Westen zurückkommen, wie sie nach dem Osten gezogen sind.“

Man kann nicht fehlgehen, wenn man auf Grund dieses Bekenntnisses das Hauptmotiv für den Kampf des Zentrums gegen die Vereine deutscher Katholiken in der Ostmark — mehr in der Angst vor der Verchristlichung des politischen, als des religiösen Bestandes sucht. Schreibt doch die „Köln. Volkszeitung“ von diesen Vereinen:

„Was die religiöse Betätigung anbetrifft, ihnen die Erlaubnis der Betätigung ohne weiteres abzubrechen zu wollen, fällt mir nicht ein. Einer, der die ostmärkischen Verhältnisse kennt, wird nicht leugnen, daß die Frage, ob polnischer oder deutscher Gottesdienst, polnische oder deutsche Predigt, für die deutschen Katholiken eine große Bedeutung hat, besonders, wenn auf polnischer Seite nicht immer — auch wieder hier und da verständlich durch den Druck des Hafatismus — mit der nötigen Objektivität verfahren wird.“

Am so mehr ist der Versuch zu beurteilen, die politischen Interessen mit dem religiösen Schilde zu bedecken.

Badische Politik.

Aus der nationalliberalen Partei. Karlsruhe, 9. März. Der Jungliberale Verein hatte gestern seine Mitglieder zu einem Familienabend in den kleinen Festballsaal eingeladen. Trotzdem in verschiedenen großen Karlsruher Vereinen gestern festliche Veranstaltungen stattfanden, war doch der Familienabend recht gut besucht. In einer zündenden Ansprache gedachte der 1. Vorsitzende, Professor Volmer, der Opferbereitschaft und des Selbsterntes unserer Voreltern vor 100 Jahren, die unserer Generation ein leuchtend Vorbild sind, auch unsrerseits all unsere Kraft und Arbeit letzten Endes zum Wohle unseres gemeinsamen Vaterlandes aufzuwenden. Aufseits fanden diese Worte eine freudige Zustimmung. Ein von Parteifreunden gebildetes Orchester und Darbietungen namhafter Künstler verschönten den Abend, bei dem auch der Humor zur Geltung kam. Es war eine stimmungsvolle Feier, die mit dazu beigetragen hat, die politische Anschauung zu vertiefen und Bande persönlicher Freundschaft zu knüpfen. Die Ankündigung von einer demnächstigen, mit dem Nationalliberalen Verein gemeinsam zu veranstaltenden vaterländischen Feier ward lebhaft begrüßt.

Arbeiterbewegung.

Zur Aussperrung im Malergewerbe wird uns vom christlichen Malerverband mitgeteilt, daß bis Samstag abend rund 800 von gut 4000 bei organisierten Malern beschäftigten gewerkschaftsorganisierten Geistes angepöppelt sind. Die Aussperrung scheint demnach keinen großen Umfang anzunehmen. Der Bund deutscher Dekorationsmaler, dem in der Hauptsache Großfirmen angegeschlossen sind, hat eine Beteiligung abgelehnt und sich bereit erklärt, die Schiedsrichter der Unparteilichen anzuerkennen. Der Staatssekretär des Innern, Dr. Debrück, hat inzwischen die Unparteilichen ersucht, nochmals Einigungsversuche zu unternehmen.

Koloniales.

Tabakbau in Südwest.

Aus Windhuk schreibt man der „Tagl. Rundschau“: Erfreulicherweise ist jetzt der erfolgversprechende Versuch gemacht worden, zunächst den Osonaer Kleinbauern — die bezüglich des Absatzes ihrer Erzeugnisse weit größeres Schwergewicht begegnen als z. B. die Kleinwindhuker — und auch den Osonaer Kleinbauern einen dauernden und lohnenden Markt zu verschaffen. Einem deutschen Tabakfachmann, der in Osona eine Tabakmanufaktur errichtet hat, ist es zunächst gelungen, die Mehrzahl der Osonaer Kleinbauern, die durchweg Tabak bauen, und einige Osonaer Kleinbauern dazu zu bringen, daß sie nicht mehr jeder für sich ihren Tabak fermentieren und bearbeiten, sondern den rohen Tabak an die Manufaktur liefern, wo er genau sortiert und nach einheitlichen Verfahren fermentiert wird. Damit ist der Hauptgrund gegen die Konkurrenzfähigkeit des hiesigen Tabaks gegenüber dem Transvaalabak, der Mangel an einem einheitlichen Südwestprodukt, beseitigt. Und da die Manufaktur sich angelegen sein läßt, dem verschiedenen Geschmack der Käufer durch verschiedene Bearbeitungen des im übrigen einheitlich fermentierten Tabaks Rechnung zu tragen, hat sie bereits jetzt einen großen Kundentrost in Südwest zu verzeichnen. Eine einzige Vereinfachung des Südens brachte dem Besitzer der Manufaktur, Langemann, Verbesserungen auf 132 Zentner Rauchtabak zum Preise von 25 000 Mark. Ein für hiesige Verhältnisse merkwürdiger und noch dazu in nur wenigen Tagen erzielter Erfolg. Die Manufaktur wendet sich jetzt auch der Fabrikation von Südwestzigarren und Zigaretten zu, und zwar in größerem Maße: täglich sollen 20 000 Zigaretten und wöchentlich 20 000 Zigarren hergestellt werden. Die Gewartung der Firma, hierfür im Schutzgebiet selbst willige Abnehmer zu finden, ist nicht unberechtigt angesichts des hohen Preises für eingeführte Tabakwaren, der geringen Verwendung der Raucher in Südwest und des durchand erträglichen Geschmacks und Aromas, über Barmischmann, Jungspe, Höltenhann, Kloster Eitel etc. etc. durch das Passionsdorf, bis die ganze Darbietung in der getreuen Wiedergabe der Passion ihren Höhepunkt und Abschluß erreicht. Besonders Interesse erlangt die Vorbereitung dadurch, daß der Dr. Ege'sche Frauenchor (70 Damen) die entsprechenden Passionslieder singt, und Herr Dr. H. Ege's Mannheim, die Orgel spielt.

Kunstvereinsangelegenheiten.

Gändels „Kellner“, welchen der Kunstverein am Freitag zur Aufführung bringt, gilt als das populärste Reizmittel des hiesigen Opernkomponisten. Das Ouditorium erlitt in der ersten Zeit von drei Wochen u. erliefte seine Aufführung mit außerordentlichem Erfolge am 12. April 1902 in Dublin unter des Komponisten Leitung. Der Text hätte Gändel selbst mit Jeanes Unterstützung aus Dichten der Deutschen Schrift in drei Akten geschrieben. Die erste Aufführung in Mannheim fand in den Herbstjahre des 18. Jahrhunderts statt, neben Hamburg und Schwerin die Uraufführungen in Deutschland. Herr Hofkapellmeister Hedeker benutzte die Mozart'sche Bearbeitung, revidiert von Robert Franz. Bei dem sthetischen Studium des Chores läßt sich nach dem Musiktext in erschöpfenden vorübergehenden Konzerten des Vereins auch wieder eine würdige Aufführung dieses Werkes eröffnen. Als Solisten sind neben Herrn Odeverlänger Wilh. Denten von hier, folgende Künstler angenommen: Herr Dr. Karl Ludwig Vandenheym (Mannheim) vertritt die Tenor, Frau Maria Secretan (Kalen) (Mannheim) die Alt- und Frau Ella Van der Harde (Kalen) (Mannheim) die Sopranpartie.

Die festgesetzte Pola-Raumtabelle.

Unter Wäandern Theaterzeitung schreibt uns: Mannheim hatte am Samstag abend im Mannheimer Schauspielhaus eine kleine Dekoration mit der Gefühlsführung der nach vortem, achtjährigen

Auf einer Bergweide, hoch oben, den Gipfeln der Eisberge nahe, sind fünf Frauen gelagert; sie haben sich in den Knien, sie erwarten und fühlen das Leben sich herantasten. Die Sonne kommt empor; die fünf Frauen empfangen das Erlebnis des Lichtes. Hinauf spiegelt sich das Mysterium; es weht Schreden, demütige Wehr, sehnsüchtigen Glauben, anbetende Angebung und heiliges Verzücktsein. Wie ein Orchester ist hier Parallelsinn der Gefühle zusammengelagert; im Zentrum liegt das Herz, nach links und rechts laufen in weichem Bogen die Wellen des Jagens und der Angst. Alle Materie wurde bis auf ein Aeußerstes verdichtet; man sieht nur die Konturen der Dinge, nur die Gelenkpunkte; man sieht nur die gläsernen Wandungen von Gefühlen, in denen das erhabene Gelingen des Geborenwerdens sich entwickelt. Eine andere Offenbarung dieser sinnlich-kontemplativen Art ist der „Frühling“. Auf leuchtendem Grün, das mit gelben Blumen besät ist, kniet ein Jüngling, rein und hell wie das Leben am Morgen. Seine Augen sind weit geöffnet, sie schauen das Wunder des Wachstums; sein Fleisch ist feucht vom Tau, es spannt sich in Erwartung. Vor ihm ein Mädchen beinahe noch ein Kind, wie von einer Vision ergriffen, mit geschlossenen Augen, mit gezeichneten Näbden den Knaben, den Unbekümmerten, absehend, mit all ihren arten, zerbrechlichen Gliedern den Frühling erlebend. Dies Bild ist wie ein Sakrament des Erwachens aus dem Schlaf des Unbewußtseins zum Aufstehen des Lichtes. Nur als Kunst, als ein Schwingen von

blauen Zönen und jagend sich weidernden Linien kann man es empfinden. So besetzt Hodler den Stoff. Er tut es, auch wenn er nichts Höheres geben möchte als die Schlichtheit einer Landschaft. Er malt den Genfer See; die blaue Fläche scheint zu atmen, die Ufer umfassen sie wie ein geschlossener Krampf. Er zeigt den jungen Wald; die dünnen Stämme, grau und mild, quellen vom steigenden Saft, raunen und fangen ihr Morgenlicht. Es schwingt ein Jochen gläserner Wäand durch die Auferhebung des Tages. Und dann das Hochgebirge; Hodler malt die stumme Dramatik des Gesteins, ohne irgendwelche Sentimentalität, ohne Prät, mit der Kraft des Urgewaltigen, als die Heimat des Sturmes und der blauen Schatten, die tief hinab bis auf die Sohlen der Täler fallen.

Mit einer Seele, geschwellt von zartester Empfindung und umfassen von leuchtender Andacht, die Welt und Kind anbetet, ist Hodler ein Maler des Mannes.

Er hat den Zell gestaltet, den Helden nach der Vollbringung des Wortes. Ein Geruch von Blut fällt den Raum und jagt zum Himmel; wie Sturmglöckelklang, erzen, dröhnend kommt die Stimme der Verklärung. Die Hörner des Moses auf der Stirn, die Rechte erhoben, gleich den Schöpfergott der sinitischen Deife, ein Gigant aus dem Gesicht des Michelangelo und doch ein Mensch, ganz ausgewählt von den Zweifeln und dem Schmerz unserer Tage, so steht dieser Zell, das einzige Denkmal der Raumhaftigkeit, das unsere denkmalwürdige Zeit hervor-

brachte. Hodler hat auch das Schlochtenbild wieder zu einem Dokument von der Herrlichkeit des Mannes erhoben. Der Rückzug von Marignano überwältigt und durch die Zurückschleifung der Sterbenden und des unerschrockenen Trost von Männern, die unterliegend Sieger sind. „Der Ausbruch der Jenerer Studenten“ ist wie ein Konfessionarium der Freiheit; die Köpfe weigen und die Schritte dröhnen. Man kann auf diesem Bilde nichts von den Uniformen, nichts von den Individualitäten kennen; man sieht nur Töpen und Topisches. Man sieht, und das war es, um bewilligen Hodler dies Bild malte, den Aufstieg eines Volkes, den Entschluß zum Tode um der Freiheit willen; man sieht Abstrakta, Ethik und Metaphysik und fühlt zugleich den Kampf zu werden und zu sein wie jene Helben es waren. Ferdinand Hodler ist ein Erzieher zum Helbenium.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Das Oberammergauer Passionspiel von 1910 wird, wie bereits mitgeteilt, am Donnerstag, 12. März, abends 8 1/2 Uhr im Rosenhof nach den Originalaufnahmen des letzten Spiels und in den Originalformen aller Kostüme und Dekorationen vorgeführt. Dieser großen elektrischen Projektionsdarstellungen, die ein vollkommenes Bild der in der ganzen Welt desprochnen Passionsdarstellung geben, geht als 1. Teil gleichsam eine Wanderung durch die Natur voraus, ein stimmungsvoller Weg von Garmisch-Partenkirchen

den waren, ermächtigt, ihren Flug nach London fortzusetzen.

Die Heeresvorlage.

Der Inhalt der Heeresvorlage. (Von unſ. Berl. Bur.) Der Berliner Lokalanzeiger macht über den Inhalt der neuen Militärvorlage folgende Mitteilungen, deren Inhalt, wie wir uns informierten, zutreffend iſt. Das Blatt ſchreibt u. a.: Die Gesamtvermehrung wärd 68 000 Mann betragen, innerhalb zweier Jahre 4000 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere und 117 000 Mann, was ungefähr 1,018 pSt. der Bevölkerung gleichkommt. Aus diesen Mannschaften werden zunächst einmal die Regimenter, die nur zwei Bataillone haben, ihre dritten Bataillon erhalten. Außerdem werden durchweg die Kompagnien verſtärkt werden.

Diejenigen der Grenzkorps ſollen ſogar auf einen höheren Etat gebracht werden. Neue Infanterieregimenter werden nicht gebildet. Wohl aber werden die ſübrigen Truppengattungen neue Kontingente erhalten. Doch beſtätigt es ſich, daß ſechs neue Kavallerieregimenter angefordert werden, die in der Gendarmerie des Grenzkorps zugeweiht werden. Den dringenden Wünſchen unſerer Feldartillerie die nötige Verſtärkung zu geben, wurde nachgegeben. Fast 30 000 Pferde werden verlangt, ſodasß künftig jede Batterie auch zu Feldübungen ſchon mit 6000 Geſchützen und einigen Munitionswagen anrücken kann. Dem Verlangen, dauernde Kavalleriedivisionen zu formieren konnte nicht nachgegeben werden. Man begnügt ſich mit der Fortbildung des Kommandeurs, ſeines Adjutanten und des Generalstabsoffiziers. Auch iſt eine Vermehrung von Übungen der Kavalleriedivisionen daſür in Ausſicht genommen.

Die neuen Rüſtungen werden vor allem unter dem Geſichtswinkel eines härteren Grenzfchubes in Oſten vorgenommen. Ein Teil der einmaligen Ausgabe wird zur Verſtärkung unſerer Feſtungen verwendet. Dementſprechend werden unſere Feſtungen auch mit ausreichender ſchwerer Artillerie verſehen werden.

Die Vorlage ſieht die Bildung eines halben Duzend neuer Fuß-Artillerie-Bataillone vor, denen auch ſelbſtändige Rochetnartillerie-Abteilungen zugeweiht werden. Für die ſchwere Artillerie des Feldheeres wird ebenfalls eine Vermehrung der Verſpannungsbatterien vorgeſehen. Die Zahl der Scheinwerfer-Kompagnien wird ebenfalls erheblich ſein. Auch die Bäder unſeres Trains werden durch Aufſtellung mehrerer neuer Formationen ausgefüllt. Eine weitere Vermehrung der techniſchen Gruppen iſt gleichfalls in Ausſicht genommen.

Mit den beſtehenden 5 Telegraphenbataillonen iſt heute nicht mehr auszukommen. Dieſe ſollen darum vergrößert werden, während das Pionierweſen um ein halbes Duzend neuer Kompagnien vermehrt wird. Am ſchon rechtzeitig die nötigen Offiziersstellen beſetzen zu können, wird eine Verſchärfung der Ausbildung der Kadetten und Nöhrliche eintreten. Man wird mit einem ſtarken Abwancemenschub unſerer Offiziere rechnen können, denn am nicht im Kriegſtalle die Verſchärfung der Ausbildung der Kadetten und Nöhrliche eintreten. Man wird mit einem ſtarken Abwancemenschub unſerer Offiziere rechnen können, denn am nicht im Kriegſtalle die Verſchärfung der Ausbildung der Kadetten und Nöhrliche eintreten.

Frankreich der Störenfried

m. Köln, 10. März. Die „Köln. Zig.“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Leitartikel, „Der Störenfried“ betitelt, in dem ſie erklärt, daß es der deutſchen Regierung nicht ſchwer werde, die Notwendigkeit der neuen Wehrvorlage zu begründen, wenn ſie nur klar und deutliche und ohne Verſchleiſerung auf die Seite hinweiſe, von der aus die Gefahr drohe und auf der, wie alle Welt empfindet auch Frankreich ſteht. Das Blatt ſagt, wir unterſchätzen die Momente nicht, die aus der Neuordnung am Balkan entſpringen, aber wenn man Oſter fordert, wie es jetzt geſchieht, ſo müſſen Mann und Fied genannt werden. Es müſſe der Finger deutliche zeigen, von wo aus die nächſte Gefahr droht. Das iſt Frankreich. Wie iſt das Verhältnis zu unſerem weſtlichen Nachbar ſo geſpannt geweſen wie heute, wie hat ſich dort der Rachedenke ſo unverhüllt gezeigt und wie iſt es ſo offenbar geworden, daß man in Frankreich die ruſſiſche Bundeshilfe und die engliſche Freundschaft nur zu dem Zwecke beansprucht, Elfaß-Lothringen zurückzuführen. Nach welcher Seite auch die Welt Feuer fangen möge, wir, das iſt ganz ſicher, werden mit den Franzoſen die Ringe zu kreuzen haben. Wann das geſchehen wird, kann heute noch niemand ſagen.

Frankreichs neue Rüſtungen.

w. Paris, 10. März. Ackerbauminister Ravib hielt geſtern in Lille bei einem Feſteſſen der Landwirtschaftlichen Geſellſchaft des Norddepartements eine Rede, in der er zur Wechſelrichtung des Geſichtswinckels über die dreijährige Dienſtzeit u. a. ſagte: Die Nation hat bei dem großen Sach in der auswärtigen Ereigniſſe erſehen, daß Frankreich bisweilen vor einem Abgrunde ſtand. Sie will nicht, daß es hineinfällt, ſie will, daß Frankreich in aller Sicherheit das friedliche Land des demokratiſchen und ſozialen Fortſchritts bleibt. Frankreich ſieht nicht mehr allein, es hat im europäiſchen Konzert ſeine Aufgabe, einen Anſturm auszuhalten und ſeinen Freunden und Verbündeten zu ermutlichen ihm zu Hilfe zu kommen. Wenn es im diplomatiſchen Konzert dieſe Rolle ſpielt, wird es die Demütigungen vermeiden, die es bereits ge-

kannt hat und die man ihm unauſſerlich anzutun ſucht. Wir wollen nicht die Möglichkeit ins Auge faſſen, daß Frankreich eines Tages geſchlagen und zerſtückt für uns ſolch ein ſchmerzliches Schickiel werden ſoll, daß wir es vorziehen müßten, mit ſamt ſeiner Verteidigung untergegangen zu ſein.

w. Paris, 10. März. In Lyon hielt der ehemalige Miniſter und ſozialiſtiſch republikaniſche Deputierter Paul Boncour in einer von mehreren Deputierten und Senatoren veranſtalteten Verſammlung eine Rede, in der er erklärte, daß ſeine Parteigenoſſen die neue Wehrvorlage nur dann annehmen würden, wenn die Regierung tatſächlich den Beweis erbrächte, daß das Geſetz über die zweijährige Dienſtzeit ſelbſt wenn es genau durchgeführt und eine beſſere Verteilung an der Durchgeſehen würde, nicht genüge, um die nationale Verteidigung zu ſichern.

Die Jahrhundertfeier.

Bayerns Jahrhundertfeier.

w. München, 10. März. Die „Bayeriſche Staatszeitung“ beſchäftigt ſich heute mit dem Beſuch des bayeriſchen Regentenpaars in Berlin, deſſen volle Bedeutung unter gleichzeitiger Anſchuldigung einer vaterländiſchen Gedächtnisfeier, die Anweſenheit des Kaiſers u. ſämtlicher deutſchen Bundesfürſten in der Befreiungshalle in Reſchheim, im Auguſt ſtattfinden ſoll. Sie ſchreibt: Bayern kann mit Befriedigung auf die Berliner Tage zurüchblicken. Sie haben vor dem ganzen Reiche die Herzlichkeit des Verhältniſſes dargetan, die zwischen dem Träger der deutſchen Kaiſerkrone und dem zweitgrößten Bundesſtaat beſteht. Sie haben im Angeſicht der öffentliſchen Meinung die Tatſache beſtätigt, daß die Beſchlüſſe Bayerns zur Reichsleitung, ausgezeichnet ſind. Sie haben endlich in weiteſtem Kreiſe die Ueberzeugung geſetzt, daß Bayern mit Rückſicht die Reichsleitung in ihren Bemühungen unterſtützt, dem Reiche zu ſchaffen, was unſere Nationalinteren zur Behauptung unſerer Stellung gebieten. Wie unſer Prinzregent in ſeiner Rede im Kaiſerl. Schloß geſagt, iſt das Jahr 1913 ein Jahr bedeutſamen vaterländiſchen Gedankens. Nach ſeinem Willen ſoll dieſe Jahrhundertgedächtnisfeier auch in Bayern heralich und würdig begangen werden. Prinzregent Ludwig hat daher während ſeiner Anweſenheit in Berlin den Kaiſer eingeladen an einer Feier teilzunehmen, die auf Anordnung unſeres Regenten am 25. Auguſt in der Befreiungshalle zu Reſchheim ſtattfinden ſoll. Sie ſoll im Geiſte weiland König Ludwig I. abgehalten werden, deſſen glänzende Vaterlandsliebe ſich ein Denkmal geſetzt hat, im Geiſte dieſes Fortſchritts, der wie nicht leicht ein Fürſt und Mann ſeiner Zeit für die Idee unſerer nationalen Ehre, Einheit und Größe begeistert geweſen iſt. Nachdem der Kaiſer die Einladung mit Freuden angenommen hat, werden ſämtliche deutſche Landesfürſten, ſowie die Vertreter der freien Städte zur Teilnahme an dieſem vaterländiſchen Feſte eingeladen werden, das Zeugnis unſerer Gemeinſchaft ablegen ſoll, die Bayerns Herrſcherhaus und Volk mit dem deutſchen Vaterlande verbindet.

Berlin im Feſtſieck.

□ Berlin, 10. März.

(Von unſerm Berliner Bureau.)

Die Jahrhundertfeier der preußiſchen Volkserhebung wurde heute in der Reichshauptſtadt mit beſonderem feierlichen Gepränge begangen. Das Wetter war freilich dieſer Veranſtaltung mehr als ungnüſtig. Im Gegentheil zu dem geſtrigen prächtigen Sonnenschein lag heute über Berlin ſeit den frühen Morgenstunden eine trübige Stimmung, die dann in Regen überging, der beſonders ſtark gerade in den eigentlichen Feſtstunden war. Das Wetter hatte indeſſen nur Wenige abgehalten an den Feiertagſcheitern teilzunehmen. In den Hauptſtraßen war der Verkehr ganz außerordentlich ſtark und aus der nahen und ferneren Umgebung waren viele ſchauluſtige nach Berlin gekommen. Einen farbenreichen Ton machten die Uniformen der zahlreiſchen Delegationen, die heute nach Berlin beordert ſind, in das Straßenbild, Abordnungen von Regimentern, deren Geſchichte in engem Zusammenhang mit dem Befreiungskriege ſtehen. Die Straßen Berlins prangen im Fahnenſchmuck. Man ſieht nur ſelten ein Haus, das ohne Flagge iſt. Die Linden, die Friedrichſtraße, die Schloßgegend und beſonders das Rathausviertel ſind in der Tat ein Meer von Fahnen. Die Denkmäler der großen Feldherren und Staatsmänner aus der Zeit der Befreiungskriege, ſowie die Denkmäler König Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luife ſind mit Quirlen und Kränzen reich geſchmückt. Auch das Denkmal Kaiſer Wilhelms iſt mit Vorüberlämmen und Hymazinden dekoriert. Beſonders reich geſchmückt iſt das Denkmal König Friedrich Wilhelm III. und die Denkmäler auf der Luifenſel und im Tiergarten.

Die Feier beginnt um 1/10 Uhr mit dem Glockengeläute ſämtlicher Berliner Kirchen. Um dieſe Zeit begann in den Gymnaſien und den Gemeinſchulen die einzelnen Schulfeiern.

Kranzniederlegungen.

Um 10 Uhr begab ſich der Kaiſer in Begleitung des Generaloberſten v. Keſſel an die Standbilder König Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luife im Tiergarten. Dort hatte bereits das Kürassierregiment Königin, die Garniſon und zahlreiſche Vereine Kränze nieder-

legen laſſen. Vor dem Luifendenkmal ſtand ein Doppelpoſten des Paſerwaller Kürassier-Regimentes Königin, vor dem Denkmal Friedrich Wilhelm III. hielten zwei Grenadiere die Ehrenwache. Der Kaiſer legte zwei große Lorbeerkränze nieder. Auf der Schleiſe des Kranzes, der am Denkmal der Königin Luife auf der Luifenſel niedergelegt wurde, prangt die Inſchrift: Sorgen wir dafür, daß wir mit jedem Tage reifer und beſſer werden! Der Kaiſer ſieß an den übrigen Denkmälern gleichfalls Kränze niederlegen. Auf dem Kranz, den er im Mausoleum am Sarcophag Friedrich Wilhelm III. niederlegte, zeigt die Schleiſe die Inſchrift: Meine Zeit iſt unruhig, meine Hoffnung iſt Gott! Auf der Schleiſe des Kranzes, der an der Grabſtätte der Königin Luife niedergelegt wurde, iſt die Inſchrift zu leſen: Ich glaube ſeſt an Gott, alſo auch an eine ſittliche Weltordnung! Am Denkmal des Königs im Luifgarten hat der Kranz des Kaiſers die Inſchrift: Gott iſt es, der großes an Preußen getan hat, ihm allein gebührt die Ehre! Am Denkmal des Königs Friedrich Wilhelm III. in der Siegesallee iſt zu leſen: Der König rief und alle, alle kamen! Auf dem Kranz am Denkmal auf der Luifenſel: Begrüßt ihn mit liebevollen Blicken, der liebevoll bei ſeinem Volk gewirkt!

Feſtigottesdienſt im Dom.

Von der Kranzniederlegung im Tiergarten begab ſich der Kaiſer zu der Feier im Dom, an der auch zahlreiſche Mitglieder des Reichstages, des Herrenhauſes und des preußiſchen Abgeordnetenhauſes teilnahmen. In den Seitendiſchen ſaßen Soldaten der Berliner Garniſon, während im Hauptſchiff die Generalität Platz genommen hatte. Die eſte Hauptloge war für das diplomatiſche Korps reſerviert, das vollzählig erſchienen war. Kurz vor der Ankunft des Kaiſers zogen in das Gotteshaus die Fahnen ein, die nach militäriſchem Brauch ſtehend begrüßt wurden. Kurz nach 11 Uhr erſchien der Kaiſer mit großem Gefolge. Der Kaiſer trug Krönzeimantel. In ſeiner Begleitung war der Kronprinz und die Kronprinzſſin, die Prinzen Eitel Friedrich, Prinzſſin Luife und die Prinzen Oskar, Auguſt Wilhelm und Joachim.

Der Gottesdienſt begann mit dem achtſtimmigen Kyrie, den der Domchor vorſang: Nicht mich Gott, und führe meine Sache wider das unheilige Volk! Darauf folgte der Choral: Lobet dem Herrn. Die Feſt predigt hielt Oberhofprediger Dryander, an die ſich der gebetes und der Segen anſchloß. Die Fahnen gemeinſame Geſang des Niederländiſchen Dank- und Standarten, die um den Altar gruppiert waren, wurden nach dem Gottesdienſte aus dem Dom herausgebracht, um an der militäriſchen Feier im Luifgarten teilzunehmen.

Die militäriſche Feier.

begann ſofort nach dem Gottesdienſte. Hier hatten bereits der Beginn der kirchlichen Feier die Berliner Garniſon, die Abordnungen der Regimenter und Vereine und die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Aufſtellung genommen. Der Kaiſer nahm die militäriſchen Meldungen entgegen, worauf der Vorbeimarsch der Berliner Garniſon, der Abordnungen und der Sanitätskolonne erfolgte.

Die ſtädtiſche Feier.

Die ſtädtiſche Feier vollzog ſich in der Nicolai-Kirche. Die Mitglieder des Magiſtrats und der Stadtverordnetenverſammlung hatten ſich im Rathaus verſammelt. Kurz vor 11 Uhr begab ſich die ſtädtiſche Behörde im feierlichen Zuge zur Nicolai-Kirche. An der Spitze ſchritten der Oberbürgermeiſter Wermuth und der Stadtverordneter Wiſchke, die den Berliner Ehrenbürger Marggraf begleiteten. In der zweiten Reihe folgten der Bürgermeiſter Dr. Reide mit dem Stadtkämmerer Dr. Kämpf und Friedel. Unter dem Glockenſchlag der Kirche ſam der Zug vor dem Südweſtportal an, wo der Generaſuperintendent Haendel eine kurze Begrüßungsanſprache an Oberbürgermeiſter Wermuth hielt. Die Feier in der Kirche begann mit einem Vortrage des Kirchenchors: Nicht mich, Gott, und führe meine Sache wider das unheilige Volk! worauf der Gemeindegelag: Lobe den Herrn folgte. Nach der Viſiturgie, während der ein Chor von 180 Kindern das Lied ſang: Der Herr iſt meine Zuverſicht, hielt Generaſuperintendent Haendel die Feſtpredigt nach dem Texte 1. Buch Könige, Kap. 8: Der Herr und Gott ſei mit uns. Die Predigt ſchloß mit der Mahnung, das Erbe der großen Zeit zu bewahren und zu pflegen. Nach Schluß der Viſiturgie ſang der Kinderchor das Niederländiſche Dankgebet. Mit gemeinſamen Geſang und Spendung des Segens ſand auch hier die Feier ihren Abſchluß.

Weitere Feſtigottesdienſte.

Weitere Feſtigottesdienſte fanden in 44 evangeliſchen Kirchen Berlins ſtatt, ſowie auch in einer Reihe von katholiſchen Kirchen. In den katholiſchen Kirchen wurde auf beſondere Anordnung des Kardinal-Biſchofs ein feierliches Hochamt abgehalten. Auch in der Gemeindegelag ſand in Anweſenheit des Gemeindevorſtandes, der Repräſentantenverſammlung und vor geladenen Ehrengäſten eine Gedächtnisfeier.

Die kirchliche Feier der Arme.

Mit beſonderer Feierlichkeit wurde der Gedächtnisfeier in der Garniſonskirche begangen. Hier nahmen außer den Abordnungen in den verſchiedenen Berliner Regimentern auch die Landwehroffiziere und Kriegervereine teil.

Die Truppen waren mit ihren Feldzeichen erſchienen. Auch die alterwürdigen Fahnen aus den Befreiungskriegen nahmen an dieſem Gedächtnisfeier teil.

Der Feſtſtag der Techniſchen Hochſchule.

In der Techniſchen Hochſchule wurde zur gleichen Zeit eine akademiſche Feier von den Chorgliedern und dem Lehrkörper zur Jahrhundertfeier veranſtaltet. Hier wurden u. a. der Auſtatsminiſter v. Trott zu Solz und Staatsſekretär v. Biſcho erſchienen. Die Feſtrede hielt Profeſſor Prof. Dr. Scheffler, in der einen Rückſicht auf die Entwicklung der techniſchen Wiſſenſchaften in den verfloſſenen 100 Jahren gab. Die übrigen Hochſchulen hatten die Jahrhundertfeier bereits am vorigen Samstag begangen.

Ein Tagesbefehl des Kaiſers an das Heer.

w. Berlin, 10. März.

Der Kaiſer hat heute bei der Gedächtnisfeier am Denkmal des Königs Friedrich Wilhelm im Luifgarten folgenden Tagesbefehl bekannt gegeben:

„An mein Heer!“

Zum hundertſten Male kehren die Tage wieder, da Breuſen ſich aufſchiebt, fremdes Joch abſchüttelt. Sieben Jahre hatte das Volk unter der eifernen Faust des Eroberers geſenkt. Keine Erniedrigung war ihm erſpart geblieben. Aber dieſe harte Strafe für vorangegangene Zeiten des Stillſtandes und dem Niedergange hat läuternd gewirkt. In voller Schärfe war das Bewußtſein erwacht, daß ehrlas der Breuſe nicht zu leben vermog.

Nachdem die Schäden in der Organisation beſeitigt waren, brannte das Heer darauf, zu zeigen, daß ſein innerer Wert nicht erſtorben war, daß noch der alte Geiſt in ihm lebe, der 60 Jahre zuvor einer Welt in Waſſen getriſt hätte. Da brach durch Gottes Hülfe der Tag der Vergeltung und Reinigung von erliſteter Schmach an. Breuſens Kar regte ſeine Schwingen und ſiegt zur Sonne empor. Nach langem Bangen ſchlug die Stunde, da mein Heer in den herabwogenden Worten des Aufrufs „an mein Volk“ den Krieg verſandte und die Landwehr aufbot. In glühendem Jorne gegen den Verräter folgte das Volk dem Ruſe ſeines Königs. Hochauf loberte die Flamme der Begeiſterung. Ein unerkennbarer Strom von Opferfreudigkeit durchflutete die Lande, glücklicher König und Vaterland ſein Gut darbringen konnte. Glücklich, wer unter den Fahnen ſich für ihn weihen durfte.

Die Erinnerung an ſolche Taten und Singsänge heute nach 100 Jahren — dem Geburtslage der unvergeſſlichen Königin Luife — wieder wachzurufen, empfinde ich als heilige Pflicht.

Nicht ſiegen oder Herden, ſondern ſich ſchleimweg iſt die Lösung in heiligen Kämpfen. Gott hat Breuſens Waſſen geſegnet. Von Groß-Gorſchen und Groß-Beeren über die Kapbach, Küſen, Warburg, Müſtern und Leipzig hat es ſeine Fahnen an den Rhein getragen und hinein in die Handflächen des Verräters. Sein Weltreich war niedergegangen. Mit nie erlöſchender Bewunderung denke ich der Helde jener Tage, ich denke Scharnhorſt, der in vieljähriger Friedensarbeit den Grundſtein zur Erhebung Breuſens, zur allgemeinen Wehrpflicht gelegt hat, er ſelbſt aber einer der beſten Oſter der Befreiungskriege, der die Früchte ſeiner Auſſaat nicht reifen laſſen ſollte. Ich denke der Führer des Heeres auf ſeiner Stegbahn, Bücher, Poſt, Wilton, Onellenau und ſo viele andere, deren Namen in Namenſchriften auf den Tafeln der Geſchichte leuchten; ich denke der ungezählten Opfer, die mit dem Jubelruf auf den Lippen: für ihren König, für Ruhm und Ehre des Vaterlandes das treue Gelübde mit dem Tode beſiegelt haben. Ihr Gedächtnis wird nicht erlöſchen, ſolange Breuſen beſteht.

Der Geiſt der Kriege, des Befreiungskampfes lebe fort in unſeren Vätern, als ſie unter meinem erhabenen Großvater den Siegespreis erſtritten, der jenen verlor geblieben: Die Niederlage von Kaiſer und Reich. Uns aber, dem jezt lebenden Geſchlechte, ruſen die Heldeſtoren ruhrreicher Vorfahren die eſte Mahnung zu, das Dächterwort zu überlegen und wahr zu machen: Das Du ererbt von Deinen Vätern haſt, ererbt es, um es zu beſitzen! Dann werden auch wir mit freudigem, unverſchämtem Herzen in den Kämpfen geben, falls es einmal gelten ſollte, das mit ſo teurem Blut Erzeugene zu wahren. Deutschlands Ehre zu ſichern gegen den, der ſie anzutasten mag. Dazu muß aber jeder an ſeiner Stelle dafür ſorgen, daß die Arme ihre Deſſe nicht nur äußerlich, ſondern vor allem im Herzen trägt: Gottesſucht, Mühsal, Vaterlandsliebe in der Vollkommenheit, wie ſie in den großen Feiten bewieſen iſt, müſſen das Heer unüberwindlich machen. Der Sieg aber kommt von Gott. Darum gilt für uns jezt und immerdar der Waiſſpruch der Helde der Befreiungskriege: Gott mit uns!

Berlin, am Denkmal König Friedrich Wilhelm III. 10. März 1913.

VORNEHMER DEUTSCHER HERREN HUT Rehſus & Co. WIEN AMSTERDAM CARLSRUHE STRASSBURG HÖCHSTE AUSZEICHNUNGEN NUR IN DEN FEINEREN HUTGESCHÄFTEN

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neuzeit Nachrichten“

Mannheimer Effekten-Börse.

Table with columns for Obligationen, Pfandbriefe, and Aktien. Lists various securities and their prices.

Produkten-Börsen.

Mannheim, 10. März. Platin-Lohnsatz 24,30, bis 25,00... Kupfer-Lohnsatz 24,30, bis 25,00...

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

Table listing various commodities like wheat, oil, and sugar with their respective prices and market status.

Kolonial-Aktien-Notierungen.

Deutsches Kolonialaktien-Gesellschaft, Hamburg, 5. März 1913. Deutsches Kolonialaktien-Gesellschaft...

Table listing colonial stocks from various companies like Deutsche Kolonial-Aktien-Gesellschaft, Kaffee-Plantagen-Gesellschaft, etc.

Ansländische Effekten-Börsen.

Table listing foreign exchange rates and stock prices for London, Paris, and Vienna.

Liverpooler Produktenbörse.

Liverpool, 10. März. (Anfangskursen.) Weizen, per 100 lb. 24,30, bis 25,00...

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 10. März. Getreidemarkt. (Telegramm.) Weizen, per 100 kg. 11,40, bis 11,70...

Antwerpener Produktenbörse.

Antwerpen, 10. März 1913. (Anfang.) Weizen, per 100 kg. 10,80, bis 11,10...

Anfangskurse.

Table listing opening prices for various commodities like sugar, coffee, and wool.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Table listing various stocks and bonds offered by Marx & Goldschmidt.

Ölpreis to Bahnhof Booylaw ist auf 9 K. 75 h gesunken, nachdem er vorübergehend ca. 11 K. erreicht hatte. Die Bakuer und rumänischen Rohölpreise blieben unverändert...

Dampfer-Expeditoren

des Norddeutschen Lloyd in Bremen in der Zeit vom 2. bis 13. März. Ab Bremerhaven: D. „Witold“ 2. März nach Kurland...

Geschäftliches.

„Kornbrand.“ Unter diesem Namen wird eine neue Kaffeeart (kein Bohnenkaffee) in den Handel gebracht, das sich durch seine vorzüglichen Eigenschaften auszeichnet...

Bei der Deutschen Militärversicherung und Lebensversicherungs-Anstalt a. G. in Hannover wurde im Monat Februar 1913 zu erledigen: 1107 Anträge über 2.223.600.— Versicherungs-Kapital...

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldschmidt; für Kunst u. Feuilleton: Julius Wiese; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönleber...

Feuer des Gebäudes zertrümmert, verschiedene Geräte und Gegenstände schwer beschädigt...

Feuer des Gebäudes zertrümmert, verschiedene Geräte und Gegenstände schwer beschädigt und eine Wand des Gebäudes dem Einsturz nahe gebracht wurde. Auch erlitten Frau Trautmann und der erwachsene Sproßling erhebliche Brandwunden...

Feuerwehr Döhlau mußte sich darauf beschränken, das Wohnhaus zu löschen...

Feuerwehr Döhlau mußte sich darauf beschränken, das Wohnhaus zu löschen, dessen Dachstuhl zwar abbrannte, doch wurde das Wohnhaus selbst, sowie die übrigen Nebengebäude gerettet. Die Sögmühle allerdings brannte vollständig nieder...

1888 (25) 1913

DUNLOP Pneumatik. Die erste u. seitdem die führende Marke. Advertisement for Dunlop tires.

Einladung.

Der Herrn Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu den beschlossenen Versammlungen eingeladen. Mannheim, den 24. Februar 1913. Der Oberbürgermeister: Dr. H. Haas.



Sport=Revue

für alle Zweige des modernen Sports



Wochenbeilage des Mannheimer Generalanzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

Frankfurter Preisreiten.

Das Preisreiten und Preispringen des Rennklubs Frankfurt im Hippodrom, das am Samstag begann, hebt sich vor den früheren Veranstaltungen durch die überaus große Zahl der Meldungen hervor. Die verschiedenen Konkurrenzen der beiden Tage wurden von mehr als 500 Pferden bestritten. Der Zahl der Tiere entsprechen auch, wie schon der erste Tag zeigte, die gebotenen sportlichen Leistungen. Besonders Interesse fand das Preisreiten durch die Anwesenheit des Kronprinzen. Das hippische Fest am Samstag begann schon am Samstag vormittag. In der Nachmittagsveranstaltung war das krongprinzliche Paar schon recht früh erschienen. Ferner waren Prinz Heinrich der Niederlande, das Großherzogpaar von Hessen, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die Prinzessin zu Schaumburg-Lippe und Herzog Adolf zu Schaumburg-Lippe anwesend. Die Herrschaften blieben bis zum Schluß. Dann nahm die Kronprinzessin die Preisverteilung an die Siegerinnen in der Damen-Reitkonkurrenz vor. Der Kronprinz hatte vorher während der Teepause den Siegern im Unteroffiziers-Reiten die Preise ausgeteilt, die aus goldenen und silbernen Uhren bestanden. Von den elf Pferden, die der Kronprinz für die beiden Tage gemeldet hatte, traten am Samstag sieben in den Wettbewerb. Sie wurden von Leutnant Graf Gold, Rittmeister Walzer und Oberleutnant v. Wilsch ge- ritten. Graf Gold erlang am Vormittag in der Jagd-Springkonkurrenz mit Kangaroo den zweiten Preis; am Nachmittag holte er sich mit demselben Pferd in der Springkonkurrenz für prämierte Pferde den siebenten Preis. Rittmeister Walzer bekam mit Powder in der gleichen Veranstaltung den ersten Preis. Am Nachmittag wurden auch die sieben Sufaren-Schimmel des Kronprinzen vom Stallpersonal in allen Gangarten vorgeführt. Springkonkurrenz für prämierte Pferde: 1. Paul Heils Grey Rab (Bes.). 40 Teilnehmer. — Damen-Reitkonkurrenz: 1. Oblt. H. v. Sengellares (2. Chev.) Chackling (Frau G. v. Sengellares-Daune). 17 Teilnehmerinnen. — Gehorsams-Springkonkur.: 1. Oblt. Frhr. v. Gerns (4. Chev.) Sassa (Bes.) u. R. Müllers Wulhan (Bes.) 2. Kellm. — Unteroffizier-Reitkonkurrenz: Feld-Artillerie: 1. 2. und 3. Preis: Kassauisches Feldartillerie-Regt. Nr. 27.

Am Sonntag war das Hippodrom überfüllt. In der Hofloge hatten sich wieder alle in Frankfurt weilenden Fürstlichkeiten eingefunden, das Kronprinzenpaar, das Prinzenpaar Friedrich Karl, die Prinzessin Viktoria zu Schaumburg, ihr Gefolge, der Herzog Adolf zu Schaumburg-Lippe und das Großherzogpaar von Hessen. Von den krongprinzlichen Pferden, die an den Konkurrenzen teilnahmen, erlang ein eines einen zweiten, dritten und sechsten Preis. Die Resultate waren im Einzelnen: Reitpferd. — Amalitätsprüfung. Preis 5000 Mk. Abtg. A: 1. Prinz Friedrich Karl v. Hessen (Bes.). 2. Edgar Hunsack Runder (Bes.). 2. des Springens Edelweiss (Rittm. Walzer), 3. desselben Art (Rittm. Walzer). — Charakterpferd-Springkonkurrenz. Al. A. Ehrenpreis von Frau Emma v. Wilm. 1. Al. Graf Gold (2. Drag.) Rev. — Reitkonkurrenz für prämierte Pferde. Ehrenpreis von Frau A. v. Weinberg. 1. Al. Weingart (2. Train) Primas. — Damen-Springkonkurrenz. 1. 2. Al. v. Gans' Wallboma (Frau Waddelin), 3. Ad. v. Gans' Etrano (Frau Waddelin) und R. Müllers Polly (Frl. Müller). — Armees-Reitkonkurrenz. Ehrenpreis des Kronprinzen. 1. Oblt. v. Jodelitz (2. Ude. III.) Fantasie (Bes.). 2. Al. Eggelings (16. Al.) Gilda (Bes.). 3. Al. v. Kopsch (14. Inf.) Walzire (Bes.). 4. Oblt. v. Sigris (2. Chev.) Etrane (Bes.). 5. Oblt. Frhr. v. Kressensteins (1. Schw. R.) Casanova (Bes.). — Schwere Springkonkurrenz. Ehrenpreis von Generalmajor Frhr. v. Goldschmidt-Rothschild. 1. Otto Kochs Revermind (Bes.). 6. des Kronprinzen Rancy (Al. Graf Gold).

Frankfurter Schwimmfest.

Samstag abend eröffnete der Erste Frankfurter Schwimmklub mit einem zweitägigen Meeting die Schwimmfesten in Südbaden. Der gebotene Sport war durchweg vorzüglich. Die drei Hauptrennen wurden eine Reihe der vorzüglichsten Mannschaften von Hellas-Magdeburg. In der Senior-Stafette (viermal 40 Meter beliebig) um den Bürgerwanderpreis siegte Hellas-Magde-

burg über den Ersten Frankfurter Schwimmklub und gewinnt damit endgültig den Wanderpreis. In der Ernüchterungs-Lagenstafette konnte der Schwimmklub Schwaben-Stuttgart seine Gegner glatt abfertigen. In der zweiten kurzen Strecke siegten sich Kühne-Magdeburg und Vogeleh-Frankfurt einen harten Kampf, den Kühne knapp zu seinen Gunsten entschied. Die Lagenstafette für zweite Senioren (viermal 100 Meter) um den Staatspreis 1908 endete gleichfalls mit einem überlegenen Siege von Hellas-Magdeburg.

Die einzelnen Ergebnisse sind: Senior-Stafette (viermal 40 Meter) 1. Hellas-Magdeburg 1:36, 2. Erster Frankfurter Schwimmklub 1:39, 3. Kofeidon-Karlstraße 1:42. — Ernüchterungs-Rüdenschwimmen (80 Meter) 1. Lang-Mainz 1:06, 2. Wader-Stuttgart 1:06, 3. Herber-Frankfurt 1:08. — Junior-Seitenschwimmen. (80 Meter.) 1. Spreidel-Heilbronn 1:02, 2. Reih 1:03. — Damen-Junior-Schwimmen. (60 Meter.) 1. Frl. Raab-Frankfurt 1:04, 2. Frl. Reinhardt-Frankfurt 1:12. — Ernüchterungs-Lagenstafette. (Viermal 40 Meter.) 1. Schwaben-Stuttgart 2:54, 2. Salamander-Mannheim 2:56. — Kitzspringen für zweite Senioren. 1. Kenn-gott-Heilbronn 2:57, 2. Kofeidon-Karlstraße 2:47, 3. Zweite kurze Strecke. (60 Mtr.) 1. Kühne-Magdeburg 0:36, 2. Vogeleh-Frankfurt 0:37. — Junior-Brustschwimmen. (120 Meter.) 1. Jenisch-Frankfurt 1:47, 2. Dries-Frankfurt 1:55. — Junior-Handüberhandschwimmen. (60 Meter.) 1. Dandy-München 0:40, 2. Steiner-Karlstraße 0:41. — Junior-Rüdenschwimmen. (120 Mtr.) 1. Thiel-Frankfurt 1:43, 2. Wiggmann-Mannheim 1:51. — Lagenstafette für zweite Senioren. (Viermal 100 Meter.) 1. Hellas-Magdeburg 5:15, 2. Erster Frankfurter Schwimmklub 5:23. — Junior-Kurze Strecke. (60 Meter.) 1. Sauer-Frankfurt 0:40, 2. Kofeidon-Karlstraße 0:42. Im Wasserball-Vorspiel siegte Kofeidon-Karlstraße über den Ersten Frankfurter Schwimmklub mit 2:1 Tore.

Am Sonntag nachmittag nahmen die Wettläufe im Südbadener Schwimmstadion ihre Fortsetzung. Der gebotene Sport übertraf den des Vorabends und wies zum Teil Musterleistungen auf. In der Hauptstafette (viermal 40 Meter) siegten sich Kofeidon-Berlin und Hellas-Magdeburg einen sehr scharfen Kampf, den Kofeidon knapp zu seinen Gunsten entschied in 1:47 gegen Hellas 1:47. Die erste kurze Strecke (100 Meter) um den Preis des Prinzen Friedrich Karl von Hessen gewann der deutsche Meister Bretting-Magdeburg überlegen in 1:05 gegen Vogeleh-Frankfurt 1:08. Das Große Frankfurter Springen wurde eine sichere Sache des Olympiasiegers Hans Väter-Berlin. Die Senior-Stafette um den Staatspreis (viermal 100 Meter beliebig) sah Hellas-Magdeburg mit großem Vorprung in Front. In Entscheidungsspiel im Wasserball unterlag der Schwaben-Stuttgart gegen Kofeidon-Karlstraße mit 3:1 Tor; Halbzeit 1:1.

Die Sieger in den anderen Konkurrenzen waren: Brustschwimmen (80 Meter) R. de Waler-Mainz in 1:01; Junior-Brustschwimmen (80 Meter) A. Jenisch-Frankfurt in 1:06; Damen-Rüdenschwimmen (60 Meter) Chr. v. d. Enden-Frankfurt in 0:59; Ernüchterungs-Brustschwimmen (80 Meter) v. Trautner-München in 1:08; Ernüchterungs-Springen: W. Sauer-Frankfurt; Ernüchterungs-Handüberhandschwimmen (60 Meter) W. Schmidt-Frankfurt in 0:38; Ernüchterungs-Schwimmen (60 Meter) Dandy-München in 0:39; Junior-Stafette (viermal 40 Meter) Erster Frankfurter Schwimmklub in 1:57; Junior-Rüdenschwimmen (80 Meter) G. Thiel-Frankfurt in 1:05; Ernüchterungs-Seitenschwimmen (80 Meter) S. Enderle-München in 1:00; Zweites Brustschwimmen (80 Meter) Wfr. Wader-Stuttgart 0:39; Senior-Rüdenschwimmen (120 Meter) Erich Leo-Berlin 1:37; Bruststafette (dreimal 40 Meter) Bern-dor-Berlin in 1:27 gegen Ersten Frankfurter Schwimmklub in 1:32.

Frankfurter Regatta.

Die 24. Ruder-Regatta des Frankfurter Regatta-Vereins findet am 22. und 23. Juni statt. Die Regatta wird von nun an wieder zwischen der Gerbermühle und der Obermainbrücke liegen, der Regattaplatz wieder auf dem Teil des Deutschherren-Ufers eingeräumt werden. Die Seitenbrücken und Uferbauten sind ohne unzulässige Einwirkung auf den Regattaplatz, der gegen früher nur die eine Einengung erleidet, doch anhaltig, nur noch vier Boote gleichzeitig starten werden, da man den schmalen Kanal zwischen dem linken Ufer und dem einzigen Stromweiser der neuen Deutschherrenbrücke aus der Regatta ausschaltet, wodurch der durch die Ausbuchtung des Maines unterhalb der Gerbermühle entstehende Bogen aus-

der Strecke gänzlich ausgeschaltet wird. Die Aus-scheidungen haben nur noch eine Bedeutung erlitten, indem das Ruder-Rennen um den Kaiserpreis am zweiten Regattatage um eine Nummer weiter hinaus geschoben wird, um den bis um vier Uhr in der Stadt zurückgehaltenen zu ermöglichen, den Verlauf des Rennens zu beobachten. Dafür ist das beschränkte Doppelmeier-Rennen um den Launapreis an die zweite Stelle des Monatsprogramms gesetzt worden. Der Reideklub für die Regatta, deren Ausschreibung am ersten Tage 12, am zweiten Tage 10 Rennen aufweist, ist auf Freitag, 6. Juni feierlich worden.

Die Ausschreibungen lauten: Erster Tag: Sonntag, 22. Juni, 3/4 Uhr nachmittags.

1. Begrüßungspreis. Junior-Einer.
2. Preis vom Canal. Einer ohne Steuer-mann. Nicht offen für Bewerber außer Rennen 11 und 15.
3. Preis des Deutschen Ruderverbandes. Vierer-Bandpreis. Verteidiger Rainerer Ruderverein.
4. Staatspreis. Junior-Vierer.
5. Dampferpreis. Einer. Offen für Ruderer, welche nicht am Rennen 19 genannt sind und noch nicht im Kaiser-Rudern der Reichshofst von Deutschland geartet haben.
6. Strahlenbergpreis. Vierer. Offen für Ruderer, welche nicht zu den Rennen 11 und 15 genannt werden und noch im feinen und schärfsten Herausforderungs- oder Wanderpreis im Vierer geartet haben.
7. Preis von Frankfurt am Main. Wokrennen. Vierer. Herausforderungspreis. Verteidiger: Rainerer Ruderverein.
8. Staatspreis. Junior-Küher.
9. Präzisionspreis. Doppelmeier ohne Steuer-mann. Herausforderungspreis. Verteidiger: Rainerer Klub für Wasserport.
10. Kaiserpreis. Vierer. Offen für Stuhlerer.
11. Preis vom Main. Vierer ohne Steuer-mann. Herausforderungspreis der Stadt Frankfurt am Main. Verteidiger: Ludwigshafener Ruderverein.
12. Dampferpreis. Küher. Offen für Ruderer, welche nicht am Rennen 19 melden.

Zweiter Tag: Montag, 23. Juni, 4/4 Uhr nachmittags.

13. Ernüchterungspreis. Vierer. Für Ruderer, welche vor dem 22. Juni kein offenes Rennen im Vierer gewonnen haben.
14. Launapreis. Doppelmeier ohne Steuer-mann. Für Ruderer, welche nicht zu Rennen 9 gemeldet sind und noch keinen Herausforderungs- oder Wanderpreis im Vierer oder Doppelmeier gewonnen haben.
15. Kaiserpreis. Vierer. Wanderpreis. Verteidiger: Ludwigshafener Ruderverein.
16. Regattapreis. Vierer. Für Ruderer, welche nicht zu Rennen 11 und Rennen 15 genannt werden.
17. Preis vom Roten Damm. Einer für Ruderer, welche bis zum 22. Juni kein offenes Rennen im Einer gewonnen haben.
18. Preis von Oberrod. Küher für Anfänger, welche bis zum 22. Juni kein offenes Rennen gewonnen haben.
19. Preis von der Gerbermühle. Einer. Wanderpreis. Verteidiger: R. Hoffmann.
20. Preis von Sachsenhausen. Vierer. Nicht offen für Bewerber zu den Rennen 2, 4, 7, 11, 15 und 16.
21. Infanterpreis. Zweier ohne Steuer-mann. Herausforderungspreis.
22. Preis von der Kaiserin. Kaiserpreis. Vierer. Verteidiger: Rainerer Ruderverein.
23. Germania-Preis. Küher. Wanderpreis. Verteidiger: Rainerer Ruderverein.
24. Preis für deutsche Rudervereine: Freitag, 6. Juni, abends 6 Uhr. Meldungen sind an Herrn Verward Kohn, Weilmannstraße 50, in Frankfurt am Main, zu richten.

Luftschiffahrt.

* Dresden als Luftschiffhafen. Beim Magistrat von Dresden ist eine dringende Anfrage des Kriegsministeriums eingegangen, ob die Stadt bereit sei, einen einmündigen Luftschiffhafen von 100 000 A. das für eine Luftschiffahrt alle erforderliche Gelände zur Verfügung zu stellen und außerdem die Kosten der zu errichtenden Luftschiffhalle zu tragen. Es wurde festgesetzt, daß die Planungsarbeiten sowie die Errichtung von Aufstiegsstegen allein ca. eine Million Mark kosten würden. Die Kommission war daher der Ansicht, daß das Anerbieten des Kriegsministeriums für die Stadt nicht gänzlich sei, so sehr die Anlage eines Luftschiffhafens für Dresden wünschenswert wäre.

Aviatik.

* Für die Errichtung der Freiburger militärischen Fliegerstation hat der Stadtrat vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses die Summe von 100 000 Mark bewilligt. Die Flieger-schuppen, die außer der Konstruktionsarbeiten mit diesen Mitteln errichtet werden, sollen für 60 Flugzeuge Platz haben. Die Flieger sollen auf dem Exerzierplatz nahe der Breisacher Bahn oder direkt vor das Luftschiffhaus zu landen kommen.

* Oberleutnant Radenhan ist am seine Ueberführung zur Reserve eingekommen, um in eine leitende Stellung bei der Flieger-Abteilung der K. G. W. einzutreten. Von den deutschen Offizieren ist er am längsten bei der Fliegertruppe in Oberbayern tätig gewesen.

Automobilport.

* Jubiläum. D. A. G.-Tag 1913. Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club, ein Völkchen, dessen impulsive Leitung im vergangenen Jahre in Dresden stattfand, wird am 13. Juni 1913, Gedurs-tages seinen Jubiläum. D. A. G.-Tag in Südbaden abhalten. Das vorläufige Programm soll sich wie folgt gestalten: Samstag, 7. Juni: 12 Uhr Ab- der Eisenbahn und Club-Spektakel, 4 Uhr Ziel der A. D. A. G.-Tagenfahrt 1913, 5 Uhr Beginn der Automobil-Wettfahrten, 8 Uhr Empfangsabend in der Harmonie, Sonntag, 8. Juni: 10 Uhr G. e.

schidlichkeitswettbewerb für Motor-räder, Frühshoppen im Reiffel, 12 Uhr Geb-banett im Rathausaal, 5 Uhr Motorboot-Regatta auf dem Neckar, 8 Uhr Flugver-anstaltungen auf den Bödinger Wiesen, 9 Uhr Konzert in der Harmonie mit italienischer Kapelle, Montag, 9. Juni: 10 Uhr Ballonverfolgung vom Gaiswerth aus für Automobile und Motorräder, 11 Uhr Frühshoppen im Reiffel, nachmittags 3 Uhr Regatta der offiziellen Sektionen, 6 Uhr Flugveranstaltungen auf den Bödinger Wiesen, 8 Uhr Preisverteilung sowie Geldrunder Derby im Schönenberg und Feuerwerk, Dienstag, 10. Juni: Vormittags 9 Uhr Fortsetzung der offiziellen Sektionen, Ausflüg der an der Sitzung Nichtteilnehmenden auf der Wärlberg, abends 8 Uhr Konzert mit Kapelle in der Harmonie, Mittwoch, 11. Juni: Fortsetzung der offiziellen Sektionen, Ausflug für Nichtteilnehmer nach Wildbad. Einige weitere sportliche Veranstaltungen sind noch in Vorbereitung.

Wassersport.

* Bodenseewache. Dem Vorsitzenden des Bodensee-Segler-Verbandes wurde mitgeteilt, daß der Prinzregent von Bayern, Kommodore des kgl. bayer. Nacht-Clubs, seine Rennyacht „Kasse 2“ an allen Regatten der Bodenseewache teilnehmen lassen wird. Da auch seitens des kgl. bayer. und kgl. württemb. Yachtclubs die Teilnehmer weiterer Rennyachten in Aussicht gestellt sind, dürfte ein schönes Regattafeld der 6 Mtr.-Klasse zu erwarten sein.

Rudersport.

* Vorbereitungen für die Regattasaison. Die Rudervereine treffen bereits die Vorbereitungen für die diesjährige Regattasaison. Während die großen süddeutschen Mannschaften noch nicht formiert sind, ist der Berliner Ruderverein schon mit seinen vorläufigen Senioren auf dem Plan. Sein Alter wird fast in der gleichen Zusammenstellung herabkommen, wie bei der vorjährigen Reichs-schiff-Regatta; ebenso sind zwei ziemlich gleichaltrige Senior-Vierer vorhanden. Die Frankfurter Vereine hatten am Sonntag abdrückte Mannschaften. Bei der Germania werden die regelmäßigen Fahrten nach der Küste des Ruder-sees nach England beunnen. Die Senioren werden durch zwei gute auswärtige Ruderer verstärkt werden. Für Ruderer sind gute Kanadier vorhanden. Zwei Küher zusammengefaßt, moos der zweiten mit Junioren ergänzt werden dürfte. Zugang an Senioren hat der Ruderverein durch den vorjährigen Schlagmann des Wiesbadener Rudervereins und zwei frühere Ruderer der Offenbacher Union, Saffers-bausen wird einen Senior-Vierer und Junior-Küher heranzubringen. Der Ruderklub wird mit seinen regelmäßigen Übungen beginnen, sobald sein neues Bootshaus in Betrieb genommen wird.

* Paris-Frankfurter Küherrudern. Als Termin für das 13. in Paris stattfindende Paris-Frankfurter Küherrudern ist Sonntag 7. September in Aussicht genommen. Dieser Termin wird die Zusammenkunft und sorgfältige Vorbereitung einer kombinierten Frankfurter Mann-schaft begünstigen.

Wintersport.

* Bei den Skimeistläufen des Skiklubs Mann-heim-Ludwigshafen siegte Kllgeier-Freiburg. Den Hindernislauf gewann Schwaibschmidt-München, den Junior-Sprunglauf Walzitz. vom Skiklub Sauerland, den Senioren-Sprung-lauf Holz-Litsee. Den Wanderpreis für die beste Gesamtleistung erhielt der Skiklub Freiburg.

* Der Bobanfall in Dabos stellt sich als weniger schwer heraus, als angenommen wurde. Die Verletzungen sind folgende: Frau Robin, die schon im vorigen Jahre einen ähnlichen Unfall erlitt, aus Krenen, erlitt einen komplizierten Oberschenkelbruch, Eiders aus Charlottenburg einen Armbruch, der Deutsche Hildebrand Schürmann den Gesicht, Fik aus Hamburg einen Rippenbruch. Das Befinden aller ist zufriedenstellend. Die Ursache ist darin zu suchen, daß Frau Robin nicht die genügende Kraft hatte, den schweren Bob an der Krümmung des Weges herumanzukommen.

Winterspiele.

* Aufruf des Deutschen Fußball-Bundes an seine Verbände, Vereine und Mitglieder zur Veranstaltung eines vaterländischen Gedächtnistages. Der Kasseler Bundestag hat am 26. Januar 1913 den Beschluß gefaßt, den 16. März 1913 zum Andenken an die hundertste Wiederkehr des Tages (17. März 1813), an dem der Aufruf „In mein Volk“ die Befreiung Deutschlands von der Fremdherrschaft einleitete, in den Dienst vaterländischen Gedankens zu stellen. Mindestens 20 Prozent aller an diesem Tage erzielten Wettbewerbsergebnisse sollen dem deutschen Veteranenfondus zugewandt werden. Es soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß Deutschlands Fußball-gemeinde dankbar der unvergänglichen Dienste derjenigen gedenkt, die in schweren leidensvollen Kämpfen Deutschlands Einigung erstritten haben. Der Deutsche Fußball-Bund ist sicher, daß der dem Kasseler Beschluß zugrunde liegende hohe Gedanke bei allen Bundesvereinen mit Begeisterung aufgenommen wird. Er bittet sie, bei der Durchführung des Beschlusses höchste Sorge zu tragen, daß die Spende des Deutschen Fußball-Bundes zum Veteranenfondus eine den Taten unserer Väter würdige ist.

Stenographischer Reichstagsbericht

Mannheimer Generalanzeigers

Mb. Deutscher Reichstag.

129. Sitzung, S. n. Abend, den 8. März.
Am Tische des Bundesrats: Dr. Solf, Seib, von Tirpitz.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Die portugiesische Deputationskommission hat dem Präsidenten des Reichstags das Mitgefühl zu dem Marineunglück bei Delgo-land ausgedrückt.

Das Statutgesetz.

Zur dritten Lesung erklärt

Abg. Naase (Soz.)

im Namen seiner Fraktion: Wir lehnen jedes Budget ab, also auch das Statutgesetz. Das ist nicht bis zu Ostern hat erledigt werden können, liegt daran, daß kein Beratungstext vorliegt, die Budgetkommission hat ihn nicht geliefert. Schuld ist die späte Einberufung des Reichstags und auch das Diktatengesetz; es bedarf der Abänderung. Der jetzige Zustand ist eine Verzögerung der Rechte des Parlaments.

Abg. Seyda (Pol.)

Der Reichstag hat in der Budgetkommission und in zweiter Lesung im Plenum die Oktavzuzugabe abgelehnt. Ich stelle fest, daß danach die Reichsregierung nicht berechtigt ist, auf Grund des Statutgesetzes die Oktavzuzugabe zu zahlen oder die im vorigen Jahre bewilligte Entschädigung.

Das Statutgesetz wird verabschiedet.

Ostafrika.

Die Resolutionen der Budgetkommissionen werden angenommen. Die eine richtet sich gegen den Arbeitslohn in den Kolonien und verlangt die Aufhebung der Verordnung des Bezugsamtmanns von Dar-es-Salaam über den Arbeitsmarkt; zwei andere Resolutionen fordern größere Mittel für Eingeborenen-Spitäler. Eine weitere Kommissionsresolution erucht um einen Nachtragsetat zur Förderung der Baumwollkultur. Hierzu fällt

Abg. Krähig (Soz.)

eine einstündige Rede über die Technik der Baumwolle und die soziale Lage der deutschen Baumwollarbeiter.

Abg. Schiffer (Zentr.)

bespricht gleichfalls, vom Standpunkt der christlichen Textilarbeiter des Rheinlandes, die Kolonialfrage in der Baumwollfabrikation. Der Redner fordert die Sozialdemokraten auf, doch praktisch zu arbeiten. Herr Krähig lehnt den Etat ab; ginge es nach ihm, dann würde in unseren Kolonien nicht eine Staube Baumwolle wachsen. Wir wünschen eine erhebliche Erhöhung des Fonds; unsere Textilarbeiterchaft hat ein außerordentlich großes Interesse an billigen Rohstoffen. Der Nachtragsetat, den die Kommission beantragt, fordert nichts als ausreichende Mittel; und das wollen die Sozialdemokraten nicht bewilligen! Das große Ziel kann nur durch Gebuld und Geduld erreicht werden. Es handelt sich um eine nationale, später aber auch gewinnbringende Tat, wenn wir für eigene Rohstoffe sorgen.

Abg. Dr. Baasche (Natl.)

Herr Krähig hat die Aussichten unserer Baumwollbestrebungen betrachtet; er meint, es möchte ja anderswo eine viel bessere Kultur. Wir wollen ja aber eben versuchen, uns allmählich von den kapitalistischen Spekulationen und Ausbeuten in Amerika freizumachen. Wie kann man dagegen vorgehen, wir hätten ja schon vor fünf Jahren anfangen und bisher noch nichts erreicht. Wie schwer ist es, in einem noch absolut unerschlossenen Lande, ohne Weg und Steg, ohne Kenntnis des Klimas, des Bodens u. s. w. sofort die geeigneten Plätze zu finden? Wenn eine Gesellschaft ungenügend im nationalen Sinne gearbeitet hat, so ist es das kolonialwirtschaftliche Komitee (Weisfall); das verdient nicht die Verdächtigung, daß es auf Spekulationsgewinn abgesehen ist. (Weisfall.)

Staatssekretär Dr. Solf

dankt dem Vordrucker für die Zurechnung des Angriffs auf das kolonialwissenschaftliche Komitee und seinen hochverehrten Leiter Dr. S. Die kolonialverwaltung ist dem Komitee überaus verpflichtet und gerade seinem instruktiven Leiter, und ich wünsche ihm an dieser Stelle eine glänzende Ausreise und guten Erfolg. (Weisfall.) Auch der Staatssekretär spricht kurz gegen die eigenartige Auffassung der Sozialdemokraten. Deutschland kann nicht zurückbleiben, es ist seine Pflicht, diese Baumwollfrage seine ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist eine große Kulturarbeit, die wir machen wollen, auch gegen das Bolum der Sozialdemokratie. (Sehr gut!) Natürlich kann es nicht von heute auf morgen erreicht werden. Ich hoffe im nächsten Jahre Ihnen eine eingehendere Aufstellung der Entwicklung vorlegen zu können. (Weisfall.)

Abg. v. Wühlendorff-Sölpin (Konf.)

Mit Entschiedenheit weise ich die Vorwürfe auf das kolonialwirtschaftliche Komitee zurück, dessen Mitglied ich bin. Wir sind im vollsten Maße für eine großindustrielle Produktion durch Eingeborene, auch als selbständige Fabrikanlagen. Es ist nicht richtig, daß wir zu leichtfertig vorgegangen sind; hier handelt es sich um eine Produktion, bei der wir 800 Millionen pro Jahr ins Ausland gehen lassen müssen, um den Rohstoff zu erhalten. Das ist wohl wert, daß wir die Rohstoffgewinnung national gestalten. Wie darf man eine fruchtbringende kolonialpolitische Tätigkeit unter eigenartigen Verhältnissen? Das hat man in der Kommission erkannt. Mit Ausnahme aller der äußerlichen Einzelheiten haben wir die Rücksicht der Partei das Interesse unserer Arbeiter wahr genommen, wenn wir dafür sorgen, daß in kolonialen nicht zu ferne Zeit die Baumwolle auf dem Boden des eigenen Schutzgebietes erzeugt werden kann. (Weisfall.)

Abg. Gothein (Zp.)

Es ist erregend, daß sich solche Gesellschaften finden, die trotz aller Mißerfolge weitere Versuche mit der Baumwollkultur machen. Auch unsere Wafferkörper müssen dem Verleht erschlossen werden, besonders der Aufschwung.

Staatssekretär Dr. Solf

Diese Anregungen sind außerordentlich dankenswert. Dem Oberbau des Reichstags haben wir unterstellt. Der Unterbau ist bereits sichtbar gemacht. Die Umfassen sind aber sehr erheblich.

Abg. Dr. Wendt (Rp.)

Die Flugschiffahrt kann immer nur eine Ergänzung, niemals aber ein völliger Ersatz der Eisenbahnen sein. Die Förderung

des Baumwollanbaus ist für unsere Arbeiter von größter Bedeutung. Eine herzliche innere Genugtuung hat mir die Rede Baasche bereitet. Es freut uns, daß wir mit der Volkspartei in den Kolonialfragen endlich zusammengehen. Es ist mit den Kolonien besser gegangen, als es die Kolonialenthusiasten erhofft haben.

Die Resolution zur Förderung der Baumwollkultur wird angenommen.

Abg. Dr. Baasche (Natl.)

welkt darauf hin, daß am Viktoriassee z. B. 90 Prozent der Bewohner syphilitisch sind. Diese Seuche muß systematisch bekämpft werden. Leider ist die Trunksucht auch unter den Weibern stark verbreitet, die sich dann allerlei Verbrechen zu Schulden kommen lassen. Die jungen wohlhabenden Schwärzen aber machen die europäischen Trinksitten nach und legen all ihre Geld in Schnaps an. Offen erklären sie: Ein junger, vornehmer Mann muß trinken, und landesgemäß sein Geld in Schnaps umsetzen. (Gut! Gut!) Die Weiber sollten durch Enthaltensamkeit den Regern ein gutes Beispiel geben.

Staatssekretär Dr. Solf

Die Schilberung Dr. Baasches über die Verbreitung der Seuche ist zu schwarz. Im großen und ganzen ist unser Schutzgebiet nicht durchseucht. Die Eingeborenen betraufen sich nicht an Alkohol, sondern an ihren einheimischen Getränken, wie Pombe. Ein völliges Verbot wäre nicht durchführbar. Wir wirken aber für Abkühlung.

Abg. Dr. Baasche (Natl.)

macht weitere Vorschläge für die Fortführung der Nordbahn. Das Land dort ist zur Beichelung durchaus geeignet. Die Nordbahn muß möglichst rasch bis an den Viktoriassee herangebracht werden.

Staatssekretär Dr. Solf

Bei den Bahnbauten sind drei Prinzipien beteiligt. Wir haben keinesfalls die Absicht, eine andere Konkurrenz auszuscheiden. Im Gegenteil, wir werden jede neue Konkurrenz gern zulassen.

Abg. Erzberger (Zentr.)

Das ist erregend, denn wir dürfen keine Privatmonopole aufkommen lassen.

Etat für Kamerun

wird eine Resolution angenommen, die die Errichtung von Eingeborenenservicen und die Sicherung der Handelsfreiheit deutscher Konstante in Neukamerun fordert.

Abg. Dr. Brahand (Zp.)

Neukamerun ist kein Paradies, aber das erst ungünstige Urteil hat sich doch in weiten Kreisen gewandelt. Es gilt jetzt die Gebiete zu erschließen. Auch mit dem Schwert muß das Land erschlossen werden. Der Name des Hauptmanns Domini kann mit Stolz genannt werden. Gegen die Menschenfreier muß mit rücksichtsloser Schärfe vorgegangen werden. Die großen Verdienste Büllmanns dürfen nicht vergessen werden. Viele gute deutsche Brüder haben ihr Leben in Kamerun gelassen. Das Werk, das sie begonnen haben, müssen wir weiter ausbauen.

Abg. Dr. Baasche (Natl.)

Besonderen Dank für diese kolonialfreundliche Rede! Gegenüber den geistigen Angriffen des Kollegen Dr. Weill gegen meinen Freund Dr. Semler möchte ich bemerken, daß ich es für absolut unzulässig halte, jemand wegen seines Privatvertrages Vorwürfe zu machen und es so darzustellen, als ob er seine Stellung als Abgeordneter mißbraucht hat. Davon kann gar keine Rede sein. Die Verhandlungen, die Dr. Semler geführt hat, hat er lediglich als Advokat geführt und hat juristischen Rat erteilt, da er darum gebeten wurde. Er hat sich vorher, wie er dies ja selbst schon hier mitgeteilt hat, mit Mitgliedern des Hauses beschreibende Parteien darüber beraten, und alle diese Herren — ich nenne nur die Abg. Erzberger und das feierliche Mitglied des Hauses v. Wühlendorff — haben übereinstimmend gesagt, daß er in Ausübung seines Privatvertrages selbstverständlich juristischen Rat geben darf. Um mehr aber handelt es sich nicht. Doch er dabei mit solchen Mitteln genannt wurde, dafür kann er nichts, das kann aber jedem von uns passieren. Die Sache ist wirklich harmlos, daß deshalb derartige Angriffe nicht erhoben werden sollten. (Sehr richtig! recht, im Sinne und bei den Natl.) Trotz all der pessimistischen Mitteilungen, die wir in letzter Zeit über Neukamerun erhalten haben, ist meine Auffassung nicht erschüttert worden, daß sich dieses Land zu einer guten Kolonie wird ausbauen lassen.

Staatssekretär Dr. Solf

Radi Nijmegen mit dem Staatssekretär v. Jagow habe ich die Beantwortung auf die geistige Rede des Abg. Weill übernommen, da das Ausspracheamt in allen Maßnahmen, die Neukamerun betreffen, in Absprache mit dem Reichsausschuss vorgeht. Das hat Kolonialpolitikern schlecht ist, es nicht nur die Ansicht des Abg. Weill, sondern die Auffassung aller Parteien des Hauses, und auch die Regierung hat damit nicht hinter dem Berg gehalten. Aber ich habe schon vor zwei Jahren die Position ausgesprochen und kann das heute nur wiederholen, daß die Verhandlungen der Konzeptionsgesellschaften allmählich zusammengekommen sind und dafür geminderte Rechte eingeführt werden. Ob Herr Dr. Weill in der inhaltlichen Kritik der Kolonialgesellschaften nicht zu weit gegangen ist, muß ich den Gesellschaften selbst zur Beurteilung überlassen.

Aber das kann ich versichern, daß wir diese Gesellschaften ganz genau kontrollieren und nicht aufkommen lassen, wenn sie nicht berechtigt sind. Dazu haben wir unsere Kantate, unsere Gesetze und die Kontrollen der Konzeptionsgesellschaften selbst in Händen. Freilich können wir nicht die Gesellschaften mit allen Mitteln bekämpfen, denn wir sind gebunden durch die Vertragsverhältnisse gegen Frankreich, aber kontrollieren können und werden wir sie. Das der Reichsausschuss von der Partei gemeinschaftlich mit dem Abg. Dr. Semler Maßnahmen zur Stärkung der Konzeptionsgesellschaften getroffen hat, muß ich entschieden bejahen. Die beiden Herren — hier kann ich auch das Verhalten des Abg. Semler in Schutz nehmen, denn wir im Gegenteil dankbar sein müssen, daß er seine Kräfte in den Dienst der Regierung gestellt hat — haben sich in völliger Übereinstimmung mit dem damaligen Staatssekretär v. Aderers bemüht, die vorhandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Das lag im Interesse unserer Verwaltung, da es nicht angenehm sein konnte, gleich bei Beginn der neuen Periode in Streitigkeiten mit der französischen Regierung und den einzelnen Gesellschaften zu geraten. Aus diesem Grunde sind wir den beiden Herren dankbar.

Mit Entschiedenheit aber muß ich den Gedanken zurückweisen, als ob die beiden Herren dabei irgendwelche Privatinteressen verfolgt hätten. Der Plan des Eisenbahnbauers Duval über Eden bis zum Sanga hat bereits eine Rolle gespielt, lange ehe wir Neukamerun hatten. Die Bahn hat also nicht den Zweck, den Interessen der Konzeptionsgesellschaften zu dienen, die zur Zeit ihrer Fertigstellung übrigens nur einen ganz kleinen Teil von ihrem Terrainbesitz übrig haben werden, sondern den ganzen Verkehr von Opat nach Weiten zu tragen und Ost-Kamerun mit Neukamerun zu verbinden. Der Handelsverkehr in Neukamerun stehen lediglich die Konzeptionsgesellschaften im Wege. Mit Hilfe der Konzeption, der Gesetze und der besten Kräfte können wir aber die Macht dieser Gesellschaften zu einschränken, daß wir für die Zukunft nicht besorgt zu sein brauchen. (Weisfall.)

Abg. Erzberger (Zentr.)

Der Staatssekretär steht hinsichtlich der Walfangfrage nicht auf dem Standpunkt: Wer niemals einen Walfang gehabt, der ist kein Walfänger. Wir haben allerdings in Logo und Kamerun mit dem Walfang der französischen Regierung zu rechnen, der Deutschland hindert, den Walfang in diesen beiden Kolonien wesentlich zu erhöhen. Es ist eigentlich ein Wunder, daß für ein altes Kulturland wie Frankreich, das es die Bemühungen, den Walfang entgegenzusetzen, zu hindern sucht. In tropischen Kolonien, wo sie besonders gefährlich wirkt, muß sie, wenn nötig, durch eine Verdoppelung des Walfangs begegnet werden. In Neukamerun müssen den Eingeborenen genügend Referate vorbehalten werden. Die Konzeptionsgesellschaften sind nach Möglichkeit einzuschränken. Ich halte es für meine Pflicht festzustellen, daß Dr. Semler der Budgetkommission sein Amt als Kolonialreferent zur Verfügung gestellt hat, als er Aufführer der Südafrikanergesellschaft wurde. Er übergab das Referat für Kamerun einem Partei-freunde, behielt aber unter einmütiger Zustimmung dahingegen für die anderen Kolonien. Daran ist nichts auszusetzen, solange nicht nachgewiesen ist, daß er dies Amt in persönlicher Interesse ausgeübt hat. Aber selbst Dr. Weill hat das nicht behauptet. Die Angriffe gegen Major Domini sind durchaus unangebracht. Das bezog sich, wo sein Mund verstimmt ist, denn die katholische Mission, die unmittelbar in seiner Nähe tätig war. (Weisfall.)

Abg. Dr. Weill (Soz.)

Die Erklärungen des Staatssekretärs über die Tätigkeit Dr. Semlers verwundern mich nicht. Aber es war überraschend und erfreulich, wenn wir erfahren, daß er mit Hilfe der Konzeption und der Gesetze den Gesellschaften entgegensteht. Ich behaupte, daß die Taten der Regierung in Widerspruch stehen mit ihrer theoretischen Antipathie gegen die Konzeptionsgesellschaften. Dem Kolonialrat v. d. Landen mache ich keineswegs den Vorwurf, daß er bei seiner Vermittlung irgendwelche persönliche Interessen verfolgt habe. Die Verhandlungen Dr. Semlers fanden lange vor der Erwerbung Neukameruns statt, sie sind also keine vaterländische Tat. Behauptungen über das, was wir zu tun haben, können wir ab, wie handeln nach Pflicht und Gewissen. Die Debatte ist nicht ohne Einfluß und Eindruck geblieben. Das Wesentliche ist, daß die Wagnisse Dr. Semlers als Kolonialreferent als Unmöglichkeit für gewisse geschäftliche Transaktionen dienen mußte. Das hat dazu beigetragen, daß gleichwohl ob mit oder ohne seinen Willen (Zurück rechts! Darauf kommt es an), mußte ihm die Übernahme des Referates außerordentlich erleichtert werden. Diese Auffassung teilt auch die Presse, die Herrn Dr. Baasche nahesteht. Sie sagt bereits, daß Dr. Semler am besten wäre, das Referat niederzulegen. Wir Sozialdemokraten halten es für eine gewisse Beweispflicht, in die Zusammenhänge zwischen Politik und Finanzkapital hineinzuleuchten.

Abg. Dr. Wendt (Rp.)

Ich wundere mich, daß ausgerechnet Herr Dr. Weill hier die deutschen Interessen gegenüber den französischen wahrnimmt. Herr Dr. Semler hat den anderen Parteien in der Budgetkommission lokales Weis Mittelung von der Übernahme des Amtes als Vorsitzender der Südafrikanergesellschaft gemacht, und es hat niemand darin etwas Anstößiges gefunden. Ich freue mich, daß man heute den Wert der Erwerbung Neukameruns anders beurteilt, als im ersten Augenblick der Erregung. Durch Ausbau des Bahnnetzes wird das Land allmählich erschlossen werden können, wenn auch langsamer als die anderen Kolonien.

Abg. Ledebour (Soz.)

Herr Dr. Semler leidet an einer tiefsten Narbenblindheit auf dem Gebiet der politischen Moral. (Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner wegen dieser Behauptung zur Ordnung), an einer sehr bedauerlichen Gedächtnislosigkeit. Die Dinge sind seit Jahren erledigt, und es ist z. B. in allen Statutenverordnungen so gehandhabt, daß jeder Statutenverordneter aufgegeben hat, die eine Erwerbserlaubnis betreffen, an der er interessiert ist. Herr Ledebour hat auch nicht, wie Herr Semler sagt, ihm erklärt, daß er das Referat ruhig übernehmen könnte, sondern daß er das mit seinem Gewissen abwägen müsse. Das ist doch ein fundamentaler Unterschied. Ich erwachte mich aber auch gegen die öffentliche Moral, die Verurteilung der Journalisten und Schriftsteller zu distanzieren, wie es Herr Dr. Semler gestern hier getan hat.

Ich würde mich in den Grund meiner Seele schämen, wenn ich als Reichstagsmitglied eine solche Ausschreitungsart triebe. Herr Dr. Semler wurde doch in den Ausschuss gewählt, weil er Abgeordneter ist, nicht weil er Kolonialrat ist. Herr Semler hat eine wirtschaftliche Bahn empfohlen auf einer Strecke, die bis von ihm vertretene Gesellschaft außerordentlich fördern würde und hat das behauptet, daß dadurch der Verkehr dem Rango herunter abgeleitet würde, was geradezu widersinnig ist. Das ist der Beweis, daß er seine Stellung hier im Haus ausnützt zur Empfehlung von Maßregeln, die seiner Gesellschaft vorzuziehen sind. Das vertritt sich nicht mit unieren Begriffen politischer Moral.

Damit ist der Etat für Kamerun erledigt. Der Etat für Logo wird ebenfalls angenommen.

Südafrika.

Eine Resolution der Budgetkommission lautet im nächsten Etat für Südafrika bei den Anforderungen für die Militärverpflichtung die Stärke der Schutztruppe zu verringern.

Abg. Dr. Quast (Soz.)

Auf die Diamanten-Produktion kann man die Zukunft Südafrikas nicht aufbauen. Vielleicht wird aber aus der Wagnisse etwas. Dem Walfang-Referat Dr. Semler fällt seine ganz kolonialbegeisterung unter den Abkaltungsstich, wenn er daran denkt, daß Südafrika einmal 300 000 Schafköpfe

und mindestens 800 000 Fleischdase nach Deutschland liefern könnte. Südwestafrika ist die einzige deutsche Kolonie, in der Rebeuropäer dauernd leben können. Der Heimaturlaub der Beamten und Offiziere verschlingt Riesensummen. Welche „Weisheitslehre“ mag wohl Herr Gouverneur Dr. Seitz bekommen, um hier erscheinen zu können? Für soziale Fürsorge für Beamte und Arbeiter ist kein Geld da. Sie sollen daheim die Armenpflege zur Last. Ein 16jähriger Reiter hatte ein 4jähriges Kind vergewaltigt, wurde bestochen zunächst zu 18 Jahren Zuchthaus und dann, als der Hofsenhof loobtrug, zum Tode verurteilt. Das ist eine Unrechtsgeschichte, die um so schlimmer ist, als sie im Rahmen des Rechts geschah. Sie entehrt und schändet den deutschen Namen in der Welt, und deshalb wenden wir uns dagegen. Die schwarzen Arbeiter dürfen den weißen Kontraktung machen.

Gouverneur für Deutsch-Südwestafrika Dr. Seitz:
Das Urteil gegen den 16jährigen Reiter wurde zurückgewiesen, weil einige Fragen noch nicht geklärt waren. Die Tat stellt sich als schwerer heraus, als man zunächst angenommen und der Junge wurde zum Tode verurteilt. Ich habe ihn dann zu 10 Jahren Gefängnis begnadigt. (Hört! Hört! h. d. bürgerlichen Parteien.)

Die Lohnverhältnisse für die weißen Arbeiter sind im allgemeinen günstig; ungelernete bekommen 10 Mark, gelernte ca. 18 bis 20 Mark. Der Gesundheitszustand der Eingeborenen ist leider immer noch schlecht; die bisherigen Versuche mit Salvarsan haben einen günstigen Erfolg gehabt. Die Verbannung der Hottentotten nach Kamerun war unbedingt erforderlich; sollte sich herausstellen, daß sie das dortige Klima nicht betragen können, müssen wir sie allerdings nach Südwest zurückholen. Es ist kein Hottentottenstamm, sondern nur eine Bande, die sich während des Aufstandes zusammengefunden hatte.

Abg. Hoch (Soz.):
Die Versprechungen, die der Staatssekretär im Vorjahre und gegeben hat, hat er zum größten Teile erfüllt. Die man die Interessen der Diamantenindustrie weiter fördern kann, darüber gehen die Meinungen auseinander. Die alte Schablone von Sozialzoll und Liebesgabe darf man gegenüber einer so leistungsfähigen Industrie nicht anwenden. Die Interessen der Arbeiter

müssen in erster Linie berücksichtigt werden. Die Hauptfrage für die Industrie ist, daß sie gute Erziele bekommt.

Staatssekretär Dr. Solz:
Die Interessen der Arbeiter haben wir nach Möglichkeit besser als bisher berücksichtigt. Es ist eine Schiffschule in Japan geschaffen und eine Schiffschule in Berlin eingerichtet — beides im Interesse der Arbeiter. Der Preisnachlass von 5 Prozent hat nicht so im Interesse der Arbeiter gewirkt, wie wir hofften. Wir haben daher das Schiffschulgesetz, die Erziele den Leuten so zu liefern, wie sie sie schleifen können. Wir können selbstverständlich das Schiffschulgesetz nicht zwingen, den Lohnschleifern ihr Recht zu geben.

Die Resolution wird angenommen.
Die Resolution, die eine Zurückführung der nach Kamerun verbannten Hottentotten in ihre südwestafrikanische Heimat fordert, wird angenommen.

Die Gesetze für Neu-Guinea und Samoa werden erledigt.

Der Etat für Kiautschou.

Abg. Heßler (Wp.)
fragt nach der Südbahn und der Hochschule. Es gibt kein besseres Mittel, um deutsche Tüchtigkeit, Kultur, deutschen Handel und deutsche Industrie zu verbreiten als die deutsche Sprache. Der Redner verweist auf die Schrift von Dr. F. Wertheimer über Deutsche Leistungen und deutsche Aufgaben in China.

Abg. Raden (Zentr.):
Erkenntlich ist die günstige Entwicklung Kiautschous und besonders Tsingtau. Die deutschen Unternehmungen müssen noch mehr unterstützt werden. Die deutsch-chinesische Hochschule muß gefördert werden.

Staatssekretär v. Tirpitz:
Wird ich glaube, daß Tsingtau in den letzten Wochen einen starken Aufschwung genommen hat. Bezüglich der Südbahnfrage können wir uns auf die Basis des Kiautschouvertrages zurückziehen. Der Staatssekretär verweist auf seine geistigen Ausführungen in der Budgetkommission. Deutsche Schulen in China werden wir gern fördern. Wir wissen, welchen Wert sie haben.

Wir sind aber noch nicht so weit, um in eine kulturelle sprachliche Konkurrenz mit Amerika zu treten. Die Gründung aller deutschen Schulen in China muß die Hochschule in Tsingtau sein.

Damit sind die Etats der Kolonien erledigt.
Nächste Sitzung: Mittwoch, 2. April, 2 Uhr: Antrag Abg. (Wp.) auf ein Verbot der Erziehung und Erwerbung von Familienangehörigen in Ostasien.

Präsident Dr. Kaempf:
Ehe ich die Sitzung schlicke, fühle ich mich gedrungen, den Gedanken, die demnächst begangen werden, ein Wort zu widmen. Die Erinnerung an jene glorreiche Zeit vor hundert Jahren gilt der Gesehung von Eisen und Garbenberg unter Friedrich Wilhelm III., die das Volk innerlich befreit und zu großen Leistungen befähigt hat. Sie gilt den Gesehen der allgemeinen Wehrpflicht auf Grund des Scharnhorstischen Gedankens des Volksheredes. Sie gilt den begeisterten Ausrufen „An mein Volk!“ und „An mein Kriegsheer!“. Sie gilt der Opferfreudigkeit und dem Opfermut, den zu jener Zeit alt und jung, arm und reich betätigt haben. Sie gilt dem ersten Aufkommen des deutschen Gedankens. (Beifall.)

Und wenn von diesem ersten Aufkommen des deutschen Gedankens bis zur Errichtung des Deutschen Reiches der Weg hart und dornenbeel war, so steht das Eine fest, daß nunmehr endgültig wir alle leben unter dem schwarz-weiß-roten Banner, das uns beschützt. Meine Herren, angesichts dieser Tatsache feiern das Deutsche Reich zusammen mit dem reichsfeindlichen Volke und dessen König feuchtig die Gedenktag an den großen Beginn der staatlichen Erneuerung, an den Völkervereinigung in Deutschland. (Beifall) Bei den bürgerlichen Parteien, die sich von den Plätzen erhoben hatten. Die Sozialdemokraten waren sitzen geblieben.)

Der Präsident entläßt das Haus mit einem Ostergruß in die Ferien.
Schluß 7 1/2 Uhr.

Bella-Pella
aufgesprungene, rauhe oder rote Hände und Gesicht
denn es ist seit 20 Jahren als überliefertes und angenehmes Mittel bekannt. Es fettet nicht und fettet nicht. Flasche 60 Pf. Scht. zu haben nur bei
A. Bieger, Hofriseur D 1, 1
nid-amid Hofr. Ehrenr.

Hauszins-Bücher
in beliebiger Stückzahl zu haben in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Das echte Löflunds Malz Extract
steht chemisch u. technisch an der Spitze aller Malz-Präparate
Ein vorzügliche Nahrungsmittel für Kinder und Kranke. Von sicherer Wirkung bei Husten, Brustkatarrh, Influenza
sind an Wohlgeschmack und rasch lösender Wirkung
Löflunds Bonbons
allen anderen Hustenbonbons weit voraus überlegen.

1 Piano 350, 1 Klavier 225, Harmonium 150 Rt.
abzugeben. Demmer, Hafen, Vulkanstr. 6
Rohr- u. Filterbrunnen
Schacht- u. Senkbrunnen
Tiefbrunnen
Brunnen
Joh. Brechtel
Ludwigshafen a. R.
Bohrungen
bis 1000 m
nach W. u. S.
Sole, Kalkstein, Kies, Wasser, Salzen, Kohle, Erz, Erzöl.
Bohrversuche u. Bohrversuchung.
20240

Am tliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.—
Wannheim, den 10. März 1913.
Nr. 19.

6. Sachgang.
Wannheim, den 10. März 1913.
Nr. 19.

Tagesordnung
Der am
Donnerstag, den 14. März 1913, vormittags 9 Uhr
stattfindenden Gemeinderatssitzung.
1. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
2. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
3. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
4. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
5. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
6. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
7. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
8. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
9. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
10. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
11. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
12. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
13. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
14. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
15. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
16. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
17. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
18. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
19. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
20. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
21. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
22. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
23. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
24. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
25. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
26. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
27. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
28. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
29. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
30. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
31. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
32. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
33. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
34. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
35. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
36. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
37. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
38. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
39. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
40. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
41. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
42. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
43. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
44. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
45. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
46. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
47. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
48. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
49. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
50. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
51. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
52. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
53. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
54. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
55. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
56. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
57. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
58. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
59. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
60. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
61. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
62. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
63. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
64. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
65. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
66. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
67. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
68. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
69. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
70. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
71. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
72. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
73. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
74. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
75. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
76. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
77. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
78. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
79. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
80. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
81. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
82. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
83. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
84. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
85. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
86. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
87. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
88. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
89. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
90. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
91. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
92. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
93. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
94. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
95. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
96. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
97. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
98. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
99. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.
100. Die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim beantragt die Gemeinde des Kreisbezirks Mannheim wegen Weglassung der Landparzellen des Kreisbezirks Mannheim aus dem Kataster der Gemeinde Mannheim.

